Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Donnerstag, den 16. September 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 220

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Die Grubenstreik-Lage.

Pittsburg, 16 .Sept. Die hier zusammengetretene Konvention der streikenden Grubenarbeiter des Pittsburger Distrikts beschloß, sich nicht an die Zehntage-Klausel zu halten, welche in der nationalen Konvention zu Columbus, O., angenommen wurde, sondern allen Kohlengräber dieses Distriktes die sofortige Rückkehr zur Arbeit zu gestatten. Es herrscht darüber an vielen Kohlengräber-Orten des westlichen Pennsylvanien große Freude.

Hazleton, Pa., 16. Sept. Der Milizgeneral Gobin hat das 4. Regiment nach Dritton geschickt, auf die Kunde hin, daß die 500 dortigen Kohlengräber sich ebenfalls dem Streik anschließen würden. Im Uebrigen hat sich die Lage noch wenig geändert, und es herrscht Ruhe, trotzdem alle möglichen sensationellen Gerüchte verbreitet sind. Am Samstag soll hier eine große Massenversammlung stattfinden, — wenn der Miliz-Befehlshaber es erlaubt.

Pittsburg, 16. Sept. Nach einem Stillstand von nahezu drei Monaten sind im Pittsburger Distrikt 15,000 bis 18,000 Kohlengräber zur Arbeit zurückgekehrt, entsprechend dem schon gemeldeten Beschluß der hier abgehaltenen Distriktkonvention, und die 23,000 übrigen dürften noch vor Schluß der Woche ebenfalls die Arbeit wieder aufgenommen haben. Man berechnet, daß der Ausstand der Bevölkerung dieses Distrikts im Ganzen 5 bis 7 Millionen Dollars gekostet hat, wovon 2½ Millionen auf verlorene Löhne kommen. Der Streik gegen de Armit wird noch unbestimmte Zeit fortgesetzt werden.

Der nationale Grubenarbeiter-Präsident Ratchford will den bekannten Grubenbesitzer W. P. Rend von Chicago, welcher ihn der Unehrlichkeit u. s. w. bezichtigte, gerichtlich belangen.

Hazleton, Pa., 16. Sept. Man glaubt jetzt doch, daß es auch im Distrikt Hazleton bald zu einer Schlichtung des Ausstandes kommen werde, die ohne das Blutbad von Latimer und die nachfolgenden Ereignisse wahrscheinlich bereits erfolgt wäre. Die etwa 1000 Arbeiter der Cronberry- und der Crystal Ridge-Kohlengrube haben schon die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Besitzer dieser Gruben (Pardee & Co.) ihnen anständige Behandlung zugesichert hatten.

Unfall im Zirkus.

Elgin, Jll., 16. Sept. Bei einer hier stattgefundenen Vorstellung von „Buffalo Bills“ Zirkus stürzte ein Theil der Zelt-Zeugdecke zusammen, drei schwere Zeltstrangen fielen in die Menge der Zuschauer hinein, und es gab eine allgemeine Panik. Fred Witte wurde von einer Zeltstange am Kopf getroffen und gefährlich verletzt. Frau Lasker nebst ihrem Sohn, William Reibel, Frau Luther Smith und Andere trugen leichtere Verletzungen davon.

Jener fünffache Lynchmord.

Versailles, Ind., 16. Sept. Die fünf Männer, welche gestern hier gelynchmordet wurden, waren schon seit Monaten sozusagen im Schatten des Todes gewandelt. Wäre der ursprüngliche Plan vollständig zur Ausführung gekommen, so wäre sogar eine siebenfache Lyncherei zu verzeichnen! Zwei Doktoren, welche in der Nachbarschaft berüchtigt sind, und von denen man weiß, daß sie zur Räuberbande gehören, waren ebenfalls als Opfer bestimmt. Sie hatten aber Sonntagnacht Wind von dem Vorhaben bekommen und sich gut versteckt. Jetzt, da sie dem Tode entronnen sind, wird man sie in Ruhe lassen, wenn sie nichts weiter unternehmen.

Vereiteltes Ausbruchs-Komplott.

Dayton, O., 16. Sept. Zehn der achtzehn Gefangenen im County-Gefängniß dahier bildeten die Hauptpersonen in einem Komplott, welches einen allgemeinen Ausbruch aus dem Gefängniß bezweckte. Der Plan sollte Sonntagsnachmittag zur Aufführung kommen, zur Zeit, da die Thüren geöffnet werden, um das Kirchen- und Sonntagsschul-Kontingent in den äußeren Korridor zu lassen. Es war noch nothwendig, einen Gangweg durch verschlungene stählerne Gitterstangen hindurch zu sägen; dieses Werk war schon theilweise vollbracht, als der Sheriff und eine Abtheilung Gehilfen die Sägenden überraschten. Einer der Gefangenen hatte die Sache auf einem Zettel dem Schließer Wood verrathen, dessen Ermordung in Verbindung mit dem Ausbruch beabsichtigt war.

Die Ritter vom Waschbrett.

Boston, 16. Sept. Hier tagt gegenwärtig die Konvention der „National Laundrymen's Association“. Eine Reihe Resolutionen, welche auf einen Boycott über die chinesischen Wäschereien hinausliefen, wurde abgelehnt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: H. H. Meier von Bremen.

Abgegangen.

New York: Werkendam nach Amsterdam.

(Weitere Dampfernachrichten auf der Innenseite.)

Farbiger Postmeister ermordet.

Atlanta, Ga., 16. Sept. Aus Hogansville trifft die Nachricht ein, daß Isaac H. Loftin, ein bekannter farbiger Politiker, welcher eifrig für McKinley gearbeitet hatte, und von diesem zum Postmeister ernannt wurde, nächtlicherweile ermordet worden ist. In seinem Hause wurde er durch Schüsse tödtlich verletzt. Er war noch am Leben, als man ihn fand, konnte aber nicht die Namen seiner Angreifer angeben. Loftins Ernennung war auf bedeutende Opposition gestoßen, und es heißt jetzt, es habe sich eine „Kuklux“-Organisation von Weißen gebildet, um sämmtliche Farbige, welche für ein Amt ernannt würden, umzubringen. Die Bundesbeamten dahier haben Alles, was sie über die Sache in Erfahrung bringen konnten, nach Washington telegraphirt.

Das Gelbfieber.

New Orleans, 16. Sept. Hier sind zwei neue Erkrankungen an gelbem Fieber gemeldet werden, die aber gleichfalls nicht bösartig zu sein scheinen. Dagegen sind in Ocean Springs, Miss., dem ersten diesmaligen Fieberheerd, nach den letzten Nachrichten keine neuen Fälle zu verzeichnen, und der Zustand der Kranken ist ein sehr befriedigender.

Für katholische Priester verboten.

Montreal, Canada, 16. Sept. Der katholische Erzbischof von Montreal hat den ihm unterstehenden Priestern das Zweiradreiten innerhalb der Stadtgrenzen verboten, da es für diesen Beruf unwürdig sei.

Ausland.

Der Welfenfonds ist futsch?

Berlin, 16. Sept. Die neueste Skandalgeschichte, welche hier verbreitet ist, besagt, daß der berühmte Welfenfonds, der sich auf etwa 60 Millionen Maerk belief, jetzt völlig verschwunden sei, Dieses Geld war bekanntlich ursprünglich das Privatvermögen des Königlichen Hauses Hannover und wurde dem blinden König Georg vorerst weggenommen, als derselbe der Verschwörung gegen das Reich bezichtigt wurde. Bismarck benutzte dann die Zinsen des Geldes zur Unterstützung regierungstreuer Blätter, und damals kam der Name „Reptilien-Fonds“ auf.

Jetzt heißt es, vor zwei Jahren sei das Geld dem Schatzmeister des kaiserlichen Haushalts übergeben und weiterhin durch die glänzenden Unterhaltungen für den Kaiser vollständig verpulvert worden. Der englische Herzog von Cumberland, Sohn des Ex-Königs Georg und jetziges Haupt des Hauses Hannover, hatte noch Ansprüche auf den Fonds, und die Geschichte soll in gewissen Kreisen sehr böses Blut gemacht haben.

Die Regierung wird getadelt.

Berlin, 16. Sept. Für die große Kalamität der verflossenen Hochwasser-Katastrophe ist die Abhilfe noch immer nicht so weit erfolgt, wie es unbedingt erforderlich wäre, um der herrschenden Noth auch nur annähernd zu steuern. Die Privat-Wohlthätigkeit ist gegenüber dem riesigen Umfang des Nothstandes unzureichend, und Staatshilfe ist daher nothwendig. Und da wird die Regierung allgemein getadelt, daß sie sich bisher so lässig verhalten. Am meisten greifen die Organe der Landwirthbündler (Agrarier) sie dieserhalb an.

Reichstags-Nachwahl.

München, 16. Sept. Aus der Reichstags-Nachwahl im bayerischen Kreise Neustadt a. W. N. (Bezirksämter Neustadt A. W. N., Kemnath, Tirschenreuth, Vohenstrauß) ging der klerikale Kandidat Heim als Sieger hervor. Bisher war der Wahlkreis durch den klerikalen Amtsgerichtssekretär Johann Lehner zu Erbendorf, Oberpfalz, vertreten.

Von der Zweikaiser-Zusammenkunft.

Wien, 16. Sept. Der deutsche Kaiser befindet sich in diesen Tagen seines Besuches im österreichisch-ungarischen Hauptquartier zu Totis, Ungarn, in sehr vergnüglicher Stimmung. Als bei dem jüngsten Gala-Diner die Musik, als Aufmerksamkeit für den kaiserlichen Gast, den „Sang an Aegir“ zu spielen begann, scherzte der Kaiser, zu seinem hohen Wirth Franz Josef gewendet: „Jetzt kommt meine großartige Komposition.“ Und als er von der Jagd mit leeren Händen heimkehrte, rief er lustig aus: „'Mal Null geschossen. Ich sah wohl Wild, bemerkte indeß, daß es mir zu schwach war.“ Auch wird es als Beweis guter Stimmung mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm bei dem Steuer-Einnehmer persönlich einen Jagdschein für 12 Gulden löste.

Bei dem jüngsten Manöver sank das Pferd, welches der Kaiserkönig Franz Josef ritt, mit den Vorderbeinen in die Knie. Der Kaiser sprang jedoch, ohne verletzt zu sein, ab und bestieg sofort ein anderes Pferd.

700 Grubenstreiker entlassen.

Breslau, 16. Sept. In der, während der jüngsten Zeit vielgenannten schlesischen Stadt sind 700 streikende Bergleute der Grube „Jenny Otto“ auf Grund der neuen Gewerbe-Ordnung wegen Ungehorsams entlassen worden.

War völlig erfunden.

Berlin, 16. Sept. Kürzlich war von der Assoziirten Presse gemeldet (in der „Abendpost“ unter den Notizen auf der Innenseite kurz erwähnt) worden, daß in Würzburg, Bayern, eine Anzahl Personen unter der Anklage des Hochverraths verhaftet worden sei, darunter auch eine junge Deutschamerikanerin, Frl. Annie Funk aus Cleveland. Jetzt wird aus Würzburg gemeldet, daß weder der dortigen Polizei noch den Zeitungs-Redaktionen irgend etwas Derartiges bekannt sei.

Murawjew kommt gleichfalls.

Wiesbaden, 16. Sept. Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawjew, wird Ende September hierher zum Besuch seiner Mutter kommen, welche hier die Kur gebraucht. Der Besuch fällt in die Zeit, in welcher das Zarenpaar in der Nähe, nämlich in Darmstadt weilen wird.

Unfall des Dänenkönigs.

Kopenhagen, 16. Sept. Der 80jährige König Christian von Dänemark erlitt in einem Leuchtthurm am Der-Sund einen gefährlichen Unfall. Er stürzte eine Treppenflucht hinab, schlug mit dem Gesicht hart auf, und man fürchtet, daß er auch innerlich verletzt ist. Der König liegt jetzt zu Bernstoff unter Obhut der Aerzte.

Oesterreichische Politik.

Wien, 16. Sept. Wie erwähnt, wird am 23. September die neue Tagung des österreichischen Reichsrathes eröffnet werden, und zwar mit einer Botschaft des Kaisers. Den Gedanken einer Aenderung der Geschäftsordnung hat man fallen gelassen, da auch die Mehrheit ihn bekämpfte. Denn man traut auch in tschechischen Kreisen dem langen Bestehen der Mehrheit, die heute regiert, nicht recht und will es verhindern, daß die verschärfte Geschäftsordnung auch auf die Rechte selbst Anwendung finden könnte. Um aber die liberale Opposition zu ermüden, ist ein unausgesetztes fünfzehnstündiges Tagen geplant.

Jene gemaßregelten Lehrer.

Wien, 16. Sept. Die lieberale Minderheit des Gemeinderaths, welche an den „Streik“ gegangen war, ist zum ersten Male wieder im Rathhaus erschienen. Anlaß hierzu bot die, gestern berichtete Entlassung von 5 Lehrern durch den Wiener Bezirksschulrath, wegen angeblicher sozialdemokratischer Gesinnung. Die Minderheit interpellirte den Bürgermeister Dr. Lueger darüber. Dieser antwortete kurz und schroff, der Schulrath habe die Pflicht, zu verhindern, daß religions- und staatsfeindliche Lehrer christliche Kinder erzögen.

Selbstmord eines Zeitungsmenschen.

Wien, 16. Sept. Ein Mitarbeiter der hiesigen „Arbeiterzeitung“, Namens Anton Smital, beging Selbstmord, indem er Gift nahm.

Papiergeld eingezogen.

St. Petersburg, 16. Sept. Die russische Regierung hat einen Vorschlag angenommen behufs rascher Zurückziehung der Ein- sowie der Dreirubel-Scheine aus der Zirkulation, wodurch die Silberrubel in den Umlauf gedrängt werden sollen.

Die indischen Kämpfe.

Simla, 16.Sept. Die zweite Brigade der Mohmand-Strafexpedition, welche unter Befehl des Generals Jeffreys steht, erreichte jüngst den Fuß des Rawat-Passes. Während der darauffolgenden Nacht wurden die Truppen von den Aufständischen angegriffen, welche sechs Stunden hindurch ein heftiges Feuer unterhielten. Leutnant Tompkins und Leutnant Bailey fielen, Leut. Harrington wurde gefährlich verwundet, 2 Gemeine fielen gleichfalls und 5 andere wurden verwundet; desgleichen wurden 25 Pferde und Maulthiere getödtet.

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Tödtlich verlaufene Rauferei.

Im Garfield Park-Sanitarium starb heute ein gewisser Michael Shea an Verletzungen, die er Samstag Abend in einer Wirthshaus-Rauferei erlitten hatte. Die Polizei hat fünf Männer in Haft, die an jener Rauferei betheiligt waren, und der Coroner wird sich bemühen, den Hergang derselben festzustellen. Die Namen der Verhafteten sind: John Hines, Patrick Fitzmorris, Edward O'Connor, Austin Lyons und Thomas Boyle. Shea hat gegen Niemanden eine Anklage erhoben, sondern seine Gegner zu schützen versucht, indem er angab, er sei rein zufällig eine Treppe heruntergefallen. Der Verstorbene wohnte No. 1371 Carroll Avenue.

Sie logen und betrogen.

Richter Clifford vom Kreisgericht stellte heute auf Betreiben der Spirituosen-Firma Hermann Nathan & Co. Zwangsvorladungen gegen die Brüder Simon und Samuel Foster aus. Wie in der Klageschrift der genannten Firma erzählt wird, haben die Fosters, nachdem sie sich durch falsche Angaben den erforderlichen Kredit verschafft, von der genannten Firma zehn Faß Whisky im Werthe von $1045 entnommen und diese Waare dann heimlich veräußert.

Der Streit über die Knochen.

Dr. Dorsey erweist sich als ein wohlunterrichteter Fachmann.

Sein Gutachten kann von der Vertheidigung nicht erschüttert werden.

Luetgert und seine Krücke.

Er leidet an Rheumatismus.

Neue Sachverständige der Vertheidigung.

„Knochen und kein Ende!“ Dieser Ausspruch dürfte wohl am treffendsten das gegenwärtige Stadium des Luetgert-Prozesses kennzeichnen. Wohin das Auge des Zuschauers im Gerichtssaal blickt, jedes zweite Wort, das man zu hören bekommt, es heißt Knochen. Auf der Brüstung vor der Geschworenenbank, auf dem kleinen Pult der Stenographen liegen Theile von menschlichen oder thierischen Skeletten, und auf dem großen Tische der Advokaten ist eine förmliche Burg von Kisten und Kästen aufgebaut, aus denen Herr Vincent große und kleine Thier- und Menschenknochen mit einer Nonchalance und Seelenruhe herausnimmt, als ob er niemals etwas anderes gethan hätte, als Leichen zu seziren und Skelette zu präpariren.

Das neuliche Kreuzverhör des Osteologen Bailey gestaltete sich zu einem heißen langwierigen Kampfe, und man hätte füglich annehmen sollen, daß dies für die Zwecke der Vertheidigung genügen konnte. Warum nun wieder von Neuem diese heftigen Angriffe gegen die Knochen-Gelehrten der Anklage? Eins wird von Tag zu Tag deutlicher, die Vertheidigung läßt sich ausschließlich durch den Gang der Ereignisse bestimmen und hat es bis jetzt noch nicht dazu gebracht, alle Einzelheiten ihrer eigenen Taktik klar und deutlich auszuarbeiten. Dazu kommt noch ein anderes Moment. Anwalt Vincent hofft offenbar, das Zeugniß der Knochen-Gelehrten, die gegen Luetgert aussagten, erschüttern zu können. Es ist aber ein gewagtes Spiel, das er spielt, da sich die Anzeichen mehren, daß die Sachverständigen des Staatsanwalts ihrer Sache ziemlich sicher sind und nicht so leicht im Kreuzverhör wankend werden. Unter diesen Umständen wird die Sachlage immer kritischer, und die Frage erhebt sich: Hat die Vertheidigung keine anderen Mittel, um die Beweise der Staatszeugen zu entkräften? Die nächsten Tage werden uns die Antwort auf diese Frage bringen.

Trotz des Regenwetters hatten sich auch heute wiederum zahlreiche Neugierige im Gerichtssaal eingefunden, während sich aber in den letzten Tagen die „Statisten“ vornehmlich aus Damen jeglichen Alters und jeglichen Standes rekrutirten, war heute auch die Männerwelt im „Volk“ wieder stark vertreten. Da der Richter etwas auf sich warten ließ, so hatten die Anwesenden vollauf Gelegenheit, ihre Beobachtungen zu machen, und da war es vor allem natürlich wiederum der Angeklagte selbst, der das größte Interesse für sich in Anspruch nahm. Luetgert kam kurz vor zehn Uhr auf einer Krücke in den Gerichtssaal gehumpelt; Rheumatismus war während der vergangenen Nacht in sein linkes Bein gefahren, wenn auch böse Zungen behaupten, daß es das gravirende Beweismaterial des gestrigen Tages gewesen, welches dem Angeklagten plötzlich das „Zipperlein“ verschafft habe. Im Uebrigen sah Luetgert heute womöglich noch blasser und angegriffener aus, als in den letzten Tagen; die so bestimmt lautenden Zeugenaussagen der Sachverständigen scheinen sein Inneres doch gewaltig aufgewühlt zu haben und man braucht nicht einmal ein feiner Beobachter zu sein, um die Wahrnehmung machen zu können, daß Luetgert immer mehr und mehr begreift, wie enge sich das Beweisnetz um ihn zieht. Ist er wirklich des ihm zur Last gelegten gräßlichen Verbrechens schuldig, so mag sein Herz wohl pochen und hämmern, wenn so anerkannte anatomische Autoritäten wie Dr. Bailey und Dr. Dorsey die in der Räucherkammer vorgefundenen Knochen mit positiver Bestimmtheit als Theile eines menschlichen Skeletts bezeichnen.

Dr. Norval H. Pierce im Kreuzverhör.

Die Vormittagssitzung wurde heute mit dem Kreuzverhör des Sachverständigen Dr. Norval H. Pierce eröffnet. Derselbe hatte gestern mit bemerkenswerther Bestimmtheit erklärt, daß er in seiner Eigenschaft als Spezialist für Ohrenkrankheiten den ihm vorgelegten Theil eines Schädelknochens als von einem Menschen herrührend erkennen könne.

Anwalt Vincent legte dem Zeugen zunächst die üblichen Fragen betreffs seiner anatomischen Erfahrung vor. Dann fuhr er fort:

„Sind Sie mit dem anatomischen Bau des Schweine-Schädels vertraut?“

„Ja.“

„Sind Sie mit dem anatomischen Bau des Schädels eines Schafes vertraut?“

„Ja.“

„Wie lange ist es her, daß Sie gründliche Untersuchungen daran vorgenommen haben?“

„Etwa fünf Jahre.“

„Können Sie uns den Unterschied im anatomischen Schädelbau beim Menschen und Schwein angeben?“

Zeuge zählt die unterscheidenden Merkmale auf. Anwalt Vincent überreicht dem Sachverständigen einen Schädelknochen.

„Ist das das Schläfenbein eines Schafes oder Schweines?“

„Um das zu sagen, muß ich den vollständigen Schädel sehen.“

„Aber Sie können jeden Theil eines Menschenschädels identifiziren?“

„Gewiß, weil ich mit Letzterem besser vertraut bin.“

Nach einigen weiteren Fragen, die kein besonderes Interesse boten, verließ Dr. Pierce den Zeugenstand.

Hochgelehrte Informationen.

Dann begann das Kreuzverhör Dr. Dorseys, welches wahrscheinlich den größten Theil der heutigen Sitzung ausfüllen wird.

Zuerst kamen hochgelehrte Erklärungen der Worte „Anthropologie“, „Ethnologie“ und „Palaeontologie“; dann wollte Herr Vincent wissen, ob Zeuge den Dr. Felix in München kenne, dessen Namen die sachverständige Vertheidigung angeblich in keinem wissenschaftlichen Werke gefunden habe. Staatsanwalt McEwen verhinderte indessen sofort das Verhör in dieser Richtung. Des Weiteren befragte der Vertheidiger den Zeugen über die anatomischen Eigenschaften eines Schafschädels. Die Antwort war so gelehrt und gründlich, daß Herr Vincent den Kampf aufgab und sich für eine Weile hinsetzte, um die riesige Fülle der Information selber erst genügend zu verdauen.

„Vermögen Sie diesen Knochen zu identifiziren?“ lautete die nächste Frage.

„Nicht ohne den nöthigen anatomischen Vergleich.“

Dr. Dorsey erklärte dann weiterhin auf dem Zeugenstand, daß das Felsenbein, welches ihm vom Staatsanwalt zur Identifizirung übergeben wurde, beim Durchsägen fast gänzlich zerbröckelt sei.

„Wissen Sie denn nicht, daß Sie den Gegenstand Ihrer Identifizirung hier vorlegen müssen?“ frug Ex-Richter Vincent stark siegesgewiß; ehe Zeuge aber noch Zeit hatte, ihm zu antworten, mischte sich der Richter ein und erklärte, daß es nicht nöthig sei, den Knochen unversehrt zu zeigen, es komme vielmehr nur darauf an, daß er mit positiver Bestimmtheit von dem sachverständigen Zeugen identifizirt werde.

„Wie lang ist das Felsenbein eines Schafes?“ fuhr der Vertheidiger fort.

„Das weiß ich nicht.“

„Wie lang ist das Felsenbein eines Schweines?“

„Auch das weiß ich nicht!“

„Wann haben Sie denn zuletzt das Felsenbein eines Schweines gesehen?“

„Vor etwa 4 Stunden,“ antwortete mit verschmitztem Lächeln der Sachverständige auf die ihm gegenüberhängende Wanduhr schauend, „als ich zwischen diesem und einem menschlichen Felsenbein einen genauen anatomischen Vergleich anstellte.“

„Wann gab man Ihnen die von Ihnen identifizirten Knochen?“

„Gestern, in der Kanzlei des Staatsanwalts.“

„Hatten Sie dabei irgend eine Unterredung über den Gegenstand mit einem der Kanzlei-Angestellten des Staatsanwalts, oder mit Inspektor Schaack, oder Kapt. Schüttler?“

„Nein, ich hatte nicht.“

„Können Sie die Knochentheile, die jetzt vor Ihnen liegen, mit Bestimmtheit als dieselben identifiziren, die beim Durchsägen des Felsenbeins abbröckelten?“

„Jawohl, die meisten derselben mit positiver Bestimmtheit.“

„Angenommen nun, Sie würden die Knochenstückchen vorher als Ganzes nicht gesehen haben, würden Sie sie heute mit Bestimmtheit als Theile eines menschlichen Felsenbeins identifiziren?“

„In diesem zerbröckelten Zustand schwerlich.“

Der Vertheidiger händigte alsdann dem Zeugen noch mehrere andere Knochen ein, die derselbe jedesmal mit Leichtigkeit identifizirte. Dr. Dorsey beantwortete überhaupt alle an ihn gestellten Fragen mit dem Wissen eines Sachverständigen, und der junge Gelehrte war auch in seinen einmal gemachten Aeußerungen durch Advokatenkniffe nicht zu erschüttern. Als Ex-Richter Vincent dem Zeugen schließlich eine ganze Schachtel mit Knochen überreichte und ihn ersuchte, dieselbe zu identifiziren, erhob der Staatsanwalt Einwand hiergegen, der auch vom Richter aufrecht erhalten wurde. „Wir haben sowieso schon genügend Knochenmaterial in diesem Falle und brauchen nicht noch fremdes herbeizuschleppen“, meinte Letzterer gelassen, und die Vertheidigung hatte sich einfach zu fügen.

Um 12 Uhr ließ der Gerichtshof die übliche Mittagspause eintreten.

Die Nachmittagssitzung.

Als der Angeklagte Luetgert pünktlich um ein Uhr, auf seine Krücke gestützt, die Geschworenenbank passirte, richteten sich die Augen sämmtlicher Jurymitglieder auf den Vorüberhumpelnden, der langsam seinem Sitz zuschritt. Er hatte kaum Platz genommen, als auch schon sein Anwalt, Ex-Richter Vincent, mit dem Kreuzverhör des Sachverständigen Dr. Dorsey fortfuhr. Dem Zeugen wurden wiederum seitens der Vertheidigung mehrere Knochen zur Identifizirung vorgelegt und wiederum lauteten die Antworten so klar und bestimmt, daß selbst Herr Vincent ganz verblüfft wurde. Dr. Dorsey ist zweifelsohne mit seiner Spezialwissenschaft, der Osteologie, so durchaus vertraut, daß selbst die verfänglichste Frage ihn nicht so leicht aus dem Sattel zu heben vermag. Vergebens versuchte Herr Vincent die vermeintliche Gleichmäßigkeit verschiedener charakteristischer Merkmale an Knochen von Menschen und dem Schwein festzustellen, Zeuge wies ihm jedesmal schlagend nach, daß eine solche Gleichmäßigkeit nicht besteht, daß vielmehr die den menschlichen Knochen anhaftenden charakteristischen Merkmale sonst nirgends zu treffen sind. Auch erklärte Dr. Doesey ganz genau, weshalb seiner Ansicht nach die ihm zur Identifizirung vorgelegten Knochen einem weiblichen Skelett von der Klasse homo entstammen. Das „Fischen“ der Vertheidigung nach neuen Punkten zur möglichen Irreleitung des Zeugen hatte absolut keinen Erfolg; der sachverständige Gelehrte verfocht seine Theorie in streng wissenschaftlicher Weise und erwies sich dadurch auf's Neue als überaus werthvoller Belastungszeuge.

Da Ex-Richter Vincent sich nicht ganz wohl fühlte, so wurde die Sitzung um zwei Uhr bis morgen Vormittag 9:30 Uhr vertagt.

Prozeß-Allerlei.

Wie verlautet, wird die Vertheidigung als sachverständigen Entlastungszeugen auch den Prof. Eccles, den anatomischen Demonstrator des „College of Physicians & Surgeons“, in's Feld führen. Fernerhin sollen sich auch der Spezialist Dr. W. A. Fischer, sowie der Thierarzt L. A. Merrillat bereit erklärt haben, zu Gunsten Luetgerts auszusagen. Die Vertheidigung verspricht weiterhin den Beweis zu erbringen, daß das Kesselfeuer im Maschinenhaus der Luetgert'schen Fabrik bis zum 11. Mai brannte, daß auch die Eismaschine bis dahin in Operation war und daß der Fund von Asche und Knochen in der nächsten Umgebung der Wurstfabrik absolut nichts Außergewöhnliches gewesen sei.

Die Geschworenen unternahmen gestern Nachmittag, gleich nach Schluß der Gerichtssitzung, eine ausgedehnte Kabelbahnfahrt die Cottage Grove Avenue entlang, und zwar unter Aufsicht der Bailiffs Douglas und Connors, Da keine besonderen Vorkehrungen getroffen worden waren, so mußten die Jurymitglieder in buntem Durcheinander Platz unter den anderen Passagieren nehmen, was vielfach abfällig beurtheilt worden ist.

Auch gestern erhielten der Richter und die beiderseitigen Anwälte wieder die übliche Anzahl von Briefen jeglichen Inhalts, worin den Adressaten allerlei Rathschläge und Winke gegeben wurden. Aus Waukesha, in Wisconsin, lief die telegraphische Mär ein, daß daselbst ein gewisser Christ. Fathan, auf der Fahrt nach Chicago begriffen, eingetroffen sei. Derselbe soll erklärt haben, daß er eine sensationelle Neuigkeitsbombe für den Luetgert-Prozeß in Bereitschaft habe. Er, Fathan, wäre mit dem Wurstfabrikanten schon in Deutschland intim befreundet gewesen und Luetgert's Gattin halte sich augenblicklich besuchsweise bei seiner Frau in Helena, Montana, auf. Geschichten dieser Art sind nun aber schon so oft laut geworden, daß heute Niemand ihnen mehr irgend welches Gewicht beilegt.

Kurz und Neu.

* Der Coroner wurde heute benachrichtigt, daß Thomas Donnelly von Nr. 23 Wabash Avenue im County-Hospital am Delirium Tremens gestorben ist.

* Im Mercy-Hospital ist heute der Arbeiter E. Peterson an Verletzungen gestorben, die er vor einigen Tagen zu Roby, Ind., erlitt, indem ihm in einem der dortigen Eishäuser ein Eisblock auf den Kopf fiel.

* Die sechsjährige Hester Johanis wurde gestern in der Nähe der Wohnung ihrer Eltern, Nr. 652 W. 15. Straße, durch einen Wagen des Bäckereibesitzers Anton Wezork, Nr. 833 Wood Straße, überfahren und schwer verletzt.

* Im Hause seiner Eltern, Nr. 324 W. 23. Straße, ist heute der fünfjährige Walter Peterson an Brandwunden gestorben, die er am Dienstag Abend beim Umtanzen eines von anderen Knaben auf der Straße angezündeten Freudenfeuers erlitten hatte.

* Frau Franziska Lorz von Nr. 214 Noble Straße, die gestern in Folge einer Gasolin-Explosion in ihrer Wohnung schreckliche Brandwunden erlitt, ist im Deutschen Hospital ihren Verletzungen erlegen. Der Coroner Phielt heute Vormittag den Inquest ab, und die Geschworenen fällten einen dem Sachverhalt entsprechenden Wahrspruch.

* In der Küche des Rector'schen Restaurants, Ecke Clark und Monroe Straße, wurde letzte Nacht ein polnischer Geschirrwascher Namens Frank Gowalska beim Diebstahl von Silbersachen ertappt. In der Wohnung des Burschen fanden sich auch verschiedene Silbersachen, die aus den Restaurants von H. H. Kohlsaat & Co. und Rudolf Woslik stammen. Gowalska sagt, es wäre bei den Küchenangestellten der Restaurants eine allgemeine Gepflogenheit, hin und wieder ein silbernes Besteck mitgehen zu heißen.

Abgewiesen.

Superintendent Carr vom Zweigpostamt in Englewood ist heute von Bundesrichter Jenkins mit seinem Protest gegen seine von Postmeister Gordon verfügte Degradirung auf eine niedere Rangstufe des Dienstes abgewiesen worden. Richter Jenkins hat, wie sein Kollege Cox in Washington kürzlich in dem ähnlichen Falle des Postbeamten Wood, die Entscheidung abgegeben, daß die Postangestellten durch die Zivildienst-Ordnung zwar vor willkürlicher Entlassung, nicht aber gegen Versetzungen geschützt sind, die von den vorgesetzten Behörden im Interesse des Dienstes vorgenommen werden.

Bekümmerniß erregen wird es jedenfalls in den Reihen der Beamten, die sich bisher durch die Zivildienst-Ordnung in ihren Stellen geschützt glaubten, daß Richter Jenkins den verschiedenen Erlassen der Präsidenten Cleveland und McKinley keine Gesetzeskraft zugesteht. Daß Beamte nicht entlassen werden sollen, heißt es in dieser Entscheidung, bedeutet nicht, daß sie nicht entlassen werden können. Eine Nichtbefolgung der fraglichen Erlasse kann zwar vom Präsidenten auf dem Disziplinarwege geahndet werden, die Gerichte aber haben es nur mit dem Wortlaut des Gesetzes zu thun und danach darf die Entlassung der fraglichen Angestellten nur nicht aus dem Grunde erfolgen, daß sie sich geweigert haben, zu Kampagnezwecken beizusteuern. Es gebe aber ja andere Gründe genug, durch die eine Entlassung gerechtfertigt werden könne.

Aus dem Rathhause.

Stadtkollektor Martin, welcher gestern von seiner Ferienreise nach dem Osten zurückkehrte, hatte die Freude, gerade gestern die größte Summe, welche während eines Tages in diesem Jahre für Lizensen u.s.w. im Kollektorsamt eingegangen ist, einzunehmen, nämlich $62,000.

* * *

Bürgermeister Harrison, welcher sich gegenwärtig in New York behufs Inspektion des dortigen Straßenreinigungs- und Abfallverbrennungssystems befindet, wird am Montag oder spätestens Dienstag nächster Woche zurückerwartet.

Die Zivildienst-Kommission hat heute dem Superintendenten Davidson vom Departement für Abzugskanalbauten acht Leute als Inspektoren für Maurerarbeit zugewiesen. Es trifft sich nun, daß von diesen Acht sechs nicht zur Maurerunion gehören, und die Maurer werden sich voraussichtlich weigern, unter der Kontrolle dieser Sechs zu arbeiten. Herr Davidson erklärt, er könne es auf einen Streik an den Kanalbauten nicht ankommen lassen, sondern werde im Falle eines Streiks die nicht zur Union gehörenden Inspektoren entlassen. Tritt dieser Fall ein, so wird die Frage, ob die Stadt gehalten ist, Leute, welche das betreffende Zivildienst-Examen bestanden haben, ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu dem Gewerkschaftsverband zu beschäftigen, jedenfalls gerichtlich entschieden werden.

Die öffentliche Bibliothek.

Die neue Bibliothek ist heute, nachdem sie in den letzten vier Tagen von etwa 45,000 Personen besichtigt worden ist, vorläufig wieder geschlossen worden. Mit der Verlegung der städtischen Bücherei aus der Stadthalle nach dem Neubau wird am Montag begonnen werden. Der Transport der Bücher und ihre Unterbringung in den glänzenden Räumen an Michigan Ave. wird drei Wochen in Anspruch nehmen. Die formelle Eröffnung der neuen Bibliothek wird am 11. Oktober stattfinden.

Bekommt ihr Geld.

Die Netherland Life Insurance Co. ist heute im Bundesgericht zur Auszahlung einer auf $10,000 lautenden Versicherungs-Police an die Wittwe des Gideon Hall verurtheilt worden. Die Versicherungs-Gesellschaft hatte die Bezahlung des Geldes unter verschiedenen Vorwänden verweigert, von denen aber vom Gericht keiner für stichhaltig befunden worden ist.

$15,000 Schaden.

In der Wurstmaschinen-Fabrik von W. R. Perrin, Ecke Laflin und 46. Straße, brach heute Morgen um 2 Uhr ein Feuer aus, das an dem Gebäude und dessen Inhalt einen Schaden von $15,000 anrichtete, ehe es der Feuerwehr gelang, es zu löschen. Die Ursache des Brandes hat nicht ermittelt werden können.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und viel kühler heute Abend und morgen; lebhafte nordwestliche Winde.

Illinois: Oertliche Regenschauer heute Abend, bei starker Temperatur-Abkühlung; morgen schön und kühl; nordwestliche Winde.

Indiana: Regnerisch und kühler heute Abend und morgen; starke westliche Winde.

Missouri und Wisconsin: Im Allgemeinen schön und viel kühler heute Abend und morgen; wahrscheinlich leichter Frost in den nördlichen und westlichen Theilen; lebhafte nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 89 Grad; Mitternacht 81 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 75 Grad und heute Mittag 74 Grad über Null.

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Illinoiser Gewerkschaftsbund.

Bloomington, 16. Sept. Die hier tagende Illinoiser Staats-Föderation des Gewerkschaftbundes nahm eine Resolution zugunsten von Post-Sparbanken an, desgleichen die Resolution zugunsten der Verstaatlichung von Eisenbahnen, Telegraphen und Telephonen und eine Silber-Freiprägungsresolution. Eine Menge neuer Resolutionen wurde eingebracht.

Der Aufstand in Guatemala.

Washington, D. C., 16. Sept. Der amerikanische Konsul Pringle inGuatemala, Zentralamerika, meldet, daß die Aufständischen die Stadt Ocas, an der Westküste, genommen haben. Daraufhin gab dasStaatsdepartement dem Flottendepartement Weisung, ein Kriegsschiff zur Wahrung der amerikanischen Interessen dorthin zu senden, und das Kreuzerboot „Alert", das zur Zeit an Marc Island liegt, wurde unverzüglich dorthin beordert.

Angst vor dem gelben Fieber.

Jackson, Miss., 16. Sept. Es sind wieder 7 Gelbfieber-Erkrankungsfälle an verschiedenen Orten des Staates amtlich gemeldet worden, und noch viele andere verdächtige Fälle liegen vor; infolge dessen ist die Staatshauptstadt geradezu entvölkert, dieGeschäftshäuser sind geschlossen, die Herausgabe der Zeitungen ist eingestellt, und vielfach in Mississippi stockt der Bahnverkehr. Die Staats-Gesundheitsbehörde hat das Reisen gesperrt, ausgenommen aus den Staat hinaus, und aus unmittelbaren Seuche-Plätzen darf Niemand irgendwohin wegreisen. Es ist noch ein Trost, daß die Seuche bisher in sehr milder Form auftritt. Zwei Drittel der 10,000 Einwohner von Jackson haben jetzt die Stadt verlassen.

Eine Menge Plätze in Georgia, Alabama, Nord-Carolina u. s. w. sperren sich gegen alle Reisenden aus dem Staat Mississippi und aus sonstigen Orten ab, in denen verdächtigeErkrankungsfälle vorgekommen sind. Auch Ortschaften in Mississippi selbst, wie Yazoo City, führen strenge bewaffnete Quarantäne gegen allen Zuzug durch.

Dagegen hat man in Charleston, S. C., beschlossen, Alle, die vor dem Gelbfieber fliehen, gastlich aufzunehmen. Dies ist das einzige derartige Beispiel im Südosten.

New Orleans, 16. Sept. Dr. Frederick Loeber, ein sehr angesehenerArzt und Vorstand der „Touro Infirmary", hat auch in dieser Anstalt einen Gelbfieber-Fall konstatirt. Das Befinden der übrigen Fieberkranken in der Stadt ist meist ein zufriedenstellendes.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Persia von Hamburg; Werra von Neapel u. s. w.; Mongolian von Glasgow; Britannic von Liverpool.

Antwerpen: Pennsylvania von Philadelphia.

Kopenhagen: Island, von New York nach Stettin.

Liverpool: Aurania und Germanic von New York.

London: Massachusetts von New York.

Southampton: Paris von New York.

Bremen: Saale von New York.

Abgegangen.

New York: Fürst Bismarck nach Hamburg.

Boulogne: Spaarndam, von Rotterdam nach New York.

Queenstown: Majestic, von Liverpool nach New York; Rhynland, von Liverpool nach Philadelphia.

Ausland.

Rede von Prinz Heinrich.

Wilhelmshaven, 16. Sept. Bei dem, schon berichteten Stapellauf des neuen deutschen Panzerschiffes „Kaiser Wilhelm der Zweite", hielt der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, welcher bekanntlich die Taufe vollzog, folgende Ansprache an das Schiff:

„Der Kaiser, der mit klarem Auge in die Zukunft blickt, ist unermüdlich bestrebt, Deutschlands und seines Volkes Ehre auf der See zu wahren. Und wahrlich, dies ist ein hohes und edles Ziel. Es ist des Kaisers Wunsch, das Reich in selbstherrlicher Festigkeit vor der Welt dastehen zu sehen, in unübertroffener Stärke zu Lande und auch zur See fähig, Deutschlands Recht und Ehre durch die eigene Flotte zu vertheidigen. Der Name, welchen Du (das Schiff) fortan tragen wirst, soll unser Schlachtruf sein bis zum letzten Athemzuge!" — Beim Festmahl, welches dem Stapellauf folgte, brachten Prinz Heinrich und Admiral Knorr (welcher gleichzeitig seine silberne Hochzeit feierte) Trinksprüche auf denKaiser als den Pathen des Schiffes aus.

Auch Italien läßt untersuchen.

Rom, 16. Sept. Die halbamtliche „Agenzi Libera" sagt, die italienische Regierung habe ihre Konsuln in den Ver. Staaten angewiesen, festzustellen, ob sich unter den Kohlengräbern, welche bei dem Blutbad zu Latimer bei Hazelton, Pa., vom Sheriff Martin und seinen Gehilfen erschossen wurden,auch italienische Unterthanen befunden hätten. Die Untersuchung soll in Verbindung mit der Untersuchung stattfinden, welche bereits von Vertretern der österreichischen Regierung geführt wird.

Gute Ernte in Indien erwartet.

London, 16. Sept. Eine Depesche der „Times" aus Simla, Indien, meldet, daß in den letzten Tagen reichliche Regengüsse über ein weites Gebiet niedergegangen sind; ganz besonders kamen dieslben dem Punjab-Distrikt zugute. Dies sichert eine reichliche Ernte.

Der französisch-russische Bund.

Einige angebliche Bestimmungen desselben.

London, 16. Sept. Der PariserKorrespondent der hiesigen „Daily News" will Folgendes in Erfahrung gebracht haben:

Am Tag vor dem Kronstadter Trinkspruch (während des jüngsten Besuches des Präsidenten Faure inSt. Petersburg) wurde die, schon früher bestandene Militärkonvention zwischen Frankreich und Rußland amendirt. Zwei Artikel wurden hinzugefügt, und ein Protokoll über die orientalischen Angelegenheiten vereinbart.

Die ursprünglicheMilitärkonvention gab Frankreich Sicherheit gegen einen Einfall der Streitmächte Deutschlands, wofür sich Frankreich zurUnterstützung Rußlands in der Levante und in gewissen Fällen zu Flotten-Beistand in der Ostsee verpflichtete. Unter dem jetzigen, amendirten Vertrag wird, wenn Frankreich angegriffen werden sollte, Rußland den Vertrag von Frankfurt als nicht bestehend betrachten. Die französische Regierung war nicht darauf versessen, etwasFesteres in Händen zu haben, bis der Prinz von Neapel der deutschen Militär-Revue am Jahrestage der Schlacht von Sedan beiwohnte.

Ein Vortheil der jetzigen Konvention und des Protokolls liegt auch darin, daß sie nicht der Bestätigungs-Klausel der französischen Verfassung unterliegen. Indeß kann jeden Augenblick ein vollständiger Vertrag daraus gemacht werden.

Ich kann die Klauseln des Protokolls noch nicht bestimmt ermitteln. Indeß ist es ein offenes Geheimniß, daß Frankreich und Rußland sich vereinigt haben, um den türkischen Sultan daran zu hindern, eine Militär-Allianz mit Deutschland unter Ausschließung anderer Mächte einzugehen.

Binnen einem Monat wird Thessalien geräumt?

Athen, 16. Sept. Es ist hierher die Kunde gelangt, daß die Großmächte, bei den weiteren Verhandlungen über den Friedensabschluß zwischen Griechenland und der Türkei, den Vorschlag Rußlands angenommen hätten, wonach Thessalien einen Monat nach dem Friedensschluß von den Türken geräumt werden soll.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Präsident McKinley hat Thomas Smith von New Jersey zum amerikanischen Konsul in Moskau ernannt.

—Unweit Whitedale, 12 Meilen östlich von Manistique, Mich., entgleiste ein Kieszug, und zwei Angestellte wurden getödtet.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $146,035,866, der gesammte Baarvorrath $216,749,152.

— Die New Yorker Maklerfirma Seymour Bros. hat mit etwa 1 Million Dollars Schulden Bankerott gemacht; die Bestände sollen ungefähr dasselbe betragen.

— Es wird angekündigt, daß der Kongreß der südamerikanischen Republik Uruguay eine Vorlage der Regierung betreffs Auferlegung von „Kampfzöllen" auf Produkte der Ver. Staaten annehmen wird.

— Aus Eifersucht hat die Frau von Edward Sampson, einem bekannten Geschäftsmann in SouthOmaha, Neb., ihrem Mann ein Glas Vitriol in's Gesicht gegossen. Der Mann wird wahrscheinlich ein Auge einbüßen.

— Bei der Einfahrt in den Schacht einer Grube zu Nanticoke, Pa., verunglückten 10 Mann dadurch, daß der Fahrkorb sich vom Seil loslöste und in die Tiefe stürzte. Die Verletzungen von 4 der Verunglückten sollen tödtlich sein.

— Eine Farbige in New Albany, Ind., Frau Rosana Belle Roß, hat Alice Bennett, eine Weiße, die zur „besten" Gesellschaft gehört und sehr reich ist, auf $20,000 Schadenersatz wegen Entfremdung der Neigung des dunkelhäutigen Gatten verklagt.

— In Baltimore trat der, am 26. August in Ocean City vertagteStaatskonvent der Republikaner von Maryland wieder zusammen. Das farbige Element, welches mehr als ein Drittel der republikanischen Stimmgeber in Maryland ausmacht, droht mit Auflehnung.

— Auf dem North River zu New York stießen die Dampfer „Catskill" und „St. Johns", mit etwa 1000Ausflüglern an Bord, zusammen. „Catskill" erhielt ein großes Loch in der Seite, wandte sich dem Ufer zu und versank kurz darauf; drei seiner Insassen sind wahrscheinlich ertrunken. (Später: Alle Vermißten sind aufgetaucht; es ist darnach Niemand ertrunken.)

— Wie aus Victoria, B. C., mitgetheilt wird, sind Dr. Franz Boas und Dr. Farrand, die berühmten Indianerkenner, welche seit zehn Jahren die Sprache, Sitte u. s. w. der Indianer in Britisch-Columbia studiren, jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß die ersten Indianer aus Sibirien hierher gekommen seien.

— Kommissär Jones, vom Indianerbureau in der Bundeshauptstadt, hat Erhebungen über die Zahl der irrsinnigen Indianer anstellen lassen. Einem soeben veröffentlichten Bericht zufolge gibt es 68 solche in den Ver. Staaten; einge darunter sind mehr blöd- als wahnsinnig. Die größte auf einer Agentur gemeldete Zahl derartiger Fälle war 8. Die Erhebungen hatten den Zweck, eine vom Kongreß gestellte Frage betreffs der Räthlichkeit der Errichtung eines Irrenhauses für Indianer beantworten zu können.

— Eine gefährliche Feuersbrunst verursachte im Geschäftstheil von London, O., einen Gesammt-Schaden von $81,000. — Durch die Explosion eines Gasolinofens entstand in Redfield, S. D., eine schlimme Feuersbrunst. Howard Williams wurde tödtlich verletzt. — Fast der ganze Geschäftstheil von Moorhead, N. D., wurde durch eine Feuersbrunst zerstört, die vermuthlich von Landstreichern angelegt wurde. — In dem Ort North Manchester bei Warsaw, Ind., brannten der Bahnhof, ein Halbdutzend Fabriken und eine ganze Anzahl Wohnhäuser nieder.

Ausland.

— Das spanische Kriegsministerium will nächstdem wieder 6000 Mann Truppenverstärkungen nach Cuba schicken.

— Zu Bayonne, Frankreich, brannte die große Sägemühle der Englischen Gesellschaft nieder, wodurch 200 Arbeiter beschäftigungslos wurden. Der direkte finanzielle Schaden wird auf 2½ Millionen rFanken geschätzt.

— Nach den letzten Nachrichten aus der südamerikanischen Republik Venezuela wurde General Andrade (Bruder des früheren venezuelischen Gesandten in den Ver.Staaten) mit überwältigenden Mehrheiten zum Präsidenten gewählt.

— Die Londoner „Truth" sagt, Kaiser Wilhelm habe seit seiner Rückkehr aus Rußland den Wunsch ausgesprochen, im Herbst die Königin Victoria zu besuchen, und werde sich wahrscheinlich auf seiner Jacht „Hohenzollern" von Kiel nach Aberdeen begeben.

— Ein Ukas der russischen Regierung ordnet an, daß die Goldreserve zur Deckung von Banknoten nicht geringer sein soll, als der halbe Werth der Noten, so lange diese die Summe von 600 Millionen Rubel nicht übersteigt: Tritt der letztere Fall ein, so soll jede Note voll gedeckt sein.

— Die „Vossische Zeitung" in Berlin schreibt, der Präsident McKinley trachte darnach, Samoa ganz unter dem Einfluß der Ver. Staaten zu bringen, und habe einen Abgesandten nach Apia geschickt, um die Samoaner davon zu überzeugen, daß sie beiAmerika ihr Heil suchen müßten.

— Wie aus Lagos, an der afrikanischen Westküste, berichtet wird, ist gegenwärtig der Prozeß gegen den König von Benin und seine Häuptlinge im Gange, welche angeklagt sind, in die Abschlachtung einer unbewaffneten Expedition (unter dem britischen Vizekonsul Phillips) verwickelt zu sein. Bereits sind 3 der Häuptlinge zum Tode verurtheilt worden; zwei wurden erschossen und ihre Leichen zur Warnung 24 Stunden lang aufgehängt, und der Dritte beging Selbstmord.

Lokalbericht.

Eine Vereinbarung.

Der Schiedsausschuß des Schulraths trifft ein Abkommen mit den Vertretern der Baugewerkschaften.

Das vom Schulrath in Sachen des Bauarbeiter-Streiks ernannteSchiedskomite, aus den MitgliedernGallagher, Keating, Mark Pettibone und Harris bestehend, hat gestern mit den Vertretern des Baugewerkschafts-Rathes ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen der gegenwärtige Streik an den Schulbauten für beendigt erklärt werden wird undWiederholungen desselben für dieDauer vorgebeugt ist, vorausgesetzt, daß dieses Abkommen von der Erziehungsbehörde gutgeheißen wird. Nach dem Wortlaut des Abkommens verpflichtet der Schulrath sich, dem Beispiele des Countyrathes Folge zu leisten und künftig bei der Vergebung von Kontrakten den Kontraktoren die Beschäftigung von Unionleuten zurBedingung zu machen. Außerdem sollen auch in den Werkstätten der Behörde nur Gewerkschaftsmitglieder angestellt werden. Dieses Abkommen tritt übrigens nicht ohne Weiteres in Kraft, sondern soll vorerst dem Richter Tuley unterbreitet werden, welcher entscheiden soll, ob eine derartige Bevorzugung von Unionleuten seitens einer öffentlichen Behörde mit der Verfassung im Einklang steht oder nicht.

Auf freiem Fuß.

Der vielgenannte und vielgeplagte Herr Henry Brandenburg, welcher von Lucius Clark und Alderman Powers der Verleumdung bezichtigt worden war, durch Richter Underwood aber freigesprochen wurde, und dann inFolge einer durch Lucius Clark eingereichten Klage, in welcher er der Fälschung von General Electric Aktien im Betrage von $20,000 beschuldigt wurde, von Neuem verhaftet worden war, ist jetzt wieder ein freier Mann. Richter Underwood hatte das gegen Brandenburg vorgebrachte Beweismaterial für genügend gehalten, um ihn auf Grund desselben den Großgeschworenen zu überweisen. Die Vertheidiger Brandenburgs reichten darauf beim Superiorgericht ein Habeas Corpus-Gesuch ein, welch' letzteres dann auch gestern von Richter Payne mit dem Bemerken bewilligt wurde, daß eine Fälschung von Unterschriften seitens des Angeklagten durchaus nicht erwiesen worden sei.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Bittet um eine Entschädigung.

John Glyzewski, ein hier ansäßiger polnischer Handwerker, hat gegen den Pfarrer Szulerecki von der St. Stanislaus-Gemeinde in Milwaukee eine auf $10,000 lautende Schadenersatzklage anhängig gemacht. Als Klagegrund gibt John an, der Pfarrherr habe ihn aus dem Herzen seiner Gattin verdrängt. Zum Beweise für seine Behauptung will Glyzewski mehrere Liebesbriefe vorlegen, welche der würdige Szulerecki seiner Frau geschrieben hat, und Zeugen beibringen, daß die Beiden heimliche Zusammenkünfte mit einander gehabt haben.

Politisches Allerlei.

Der Krieg gegen die Eisenbahn-Niveaukreuzungen.

Polizeichef Kipley und die anarchistischen blutdürstigen Schreier.

Der städtische Geleisehochlegungs-Kommissär, Ex-Alderman John O'Neill, ist augenblicklich damit beschäftigt, Ordinanzen für die Hochlegung der letzten sieben Bahnstrecken zu entwerfen. Sobald dieselben vom Stadtrath angenommen worden sind, wird es nicht mehr lange dauern, bis die letzte Niveaukreuzung aus dem Weichbilde der Stadt verschwunden ist. Die in Betracht kommenden Bahnstrecken sind die folgenden:

Pennsylvania-Bahn, von 18. bis 55. Straße.

Chicago & Western Indiana-Bahn, von 72. Straße bis zum Fluß.

Chicago & Grand Trunk-Bahn, von 40. bis Halsted Straße.

Union Stock Yards & Transit Co., von Michigan Avenue bis Halsted Straße.

Panhandle-Bahn, von Western Avenue bis Ada Straße.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, von North Avenue bis Devon Avenue, und die

Chicago & Northwestern-Bahn, von Rockwell bis Ada Straße.

* * *

Heute wird, wie die „Abendpost" vor einigen Tagen berichtete, mit der nochmaligen Nachzählung der in der vergangenen Frühjahrswahl für Aldermenkandidaten in der 17. Ward abgegebenen Stimmen durch ein stadträthliche Komite begonnen werden. Bei der amtlichen Zählung wurden dem jetzigen Stadtvater Revere einige Stimmen mehr, als seinem Gegner Walsh, zugesprochen. Ersterer ist ein in der Wolle gefärbter Maschinen-Republikaner, stimmt aber stets mit dem „Gang"; Walsh lief als unabhängiger Demokrat und hat sich jetzt zur Wahrung seiner Rechte den bekannten demokratischen Politiker und Advokaten Clayton E. Crafts engagirt, denn er ist fest davon überzeugt, daß er um den Aldermanssitz betrogen worden ist. Beide politischen Parteimaschinen sind auf das Ergebniß der Zählung äußerst gespannt, eigenthümlich ist es aber, daß die „echten" Demokraten anscheinend lieber den Republikaner Revere im Stadtrath behalten möchten.

* * *

Am vergangenen Sonntag fanden in verschiedenen Stadttheilen sozialdemokratische Versammlungen statt, in denen nach Ansicht der Polizei ziemlich aufrührerische Reden in Bezug auf die „Propaganda der That" gehalten wurden. Die Folge davon ist, daß die Polizei den allzu hitzköpfigen Rednern fortan einen Dämpfer aufsetzen will, indem einfach keine weiteren „anarchistischen" Hetzereien und Brandreden mehr erlaubt werden sollen. Gleichzeitig werden, auf Befehl des Polizeichefs, die sozialistischen Organisationen von Detektives genau beobachtet, damit irgendwelche dunklen Pläne, die etwa geschmiedet werden möchten, durchkreuzt werden können.

* * *

Volle dreißig Jahre lang hat John Freeman als Buchhalter im Departement für öffentliche Arbeiten in Diensten der Stadt gestanden, und als er vor einiger Zeit durch schweres Kranksein arbeitsunfähig wurde, ersuchte Hr. McGann dieZivildienstbehörde, der Tochter des städtischen Beamtenveteranen zu gestatten, die Arbeit ihres Vaters zu verrichten, bis dieser wieder gesundet sei. Die Zivildienstbehörde wollte anfänglich hiervon nichts wissen, gestern aber hat sie der jungen Dame die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt. Man glaubt übrigens nicht, daß Freeman aufkommen wird.

* * *

Die Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers war gestern bedeutend besser, als in den vierzehn Tagen vorher, und Stadt-Chemiker Maharg konnte nach einer genauen Analyse desselben die Erklärung geben, daß das Wasser auch ungekocht brauchbar und nicht gesundheitsschädlich sei.

* * *

Am 1. Oktober wird das neue Zweig-Postamt im „Monadnock-Gebäude eröffnet werden. An demselben Tage wird auch der Postschalter in der Apotheke an Dearborn und Monroe Straße direkt von regulären Postbeamten bedient werden. Als Vorsteher der beiden Zweigpostämter ist Henry Green in Aussicht genommen, der unter Postmeister Hesing das Amt eines Kassirers bekleidete.

Konzert im Sunnyside Park.

Dirigent H. R. Saller hat für das heute Abend im Sunnyside-Park, an der N. Clark Straße, zwischen Sunnyside Avenue und Montrose Boulevard, stattfindende Konzert das nachstehende vielversprechendeProgramm aufgestellt:

1. Theil.

1. „First Brigade", Marsch . . . . Weldon
2. „Wie schön bist Du", Ouverture . . . . . Bötticher
3. Diana-Walzer . . . . Franke
4. „Le Desir", Fantasie . . . . Steinhauser
   Cornet-Solo, Prof. Math. Pederson.
5. Schmeichelkätzchen" . . . . Eilenberg

2. Theil.

6. Parademarsch, durch den Park in vollerUniform.
7. Ouverture „Martha" . . . . Flotow
8. Selektion „Red Hot" . . . . Michaelis
9. „Donau-Wellen" . . . . Iwanovitzky
10. Hot Collins . . . . Moser
11. „Port Henry", Marsch . . . . Brooke
12. Champagner-Galopp . . . . Eilenberg

Anfang des Konzertes punkt 8 Uhr.

Rückfällig.

Unter der Anklage, in die Musikalienhandlung des F. F. Warren, Nr. 82 Evanston Ave., eingebrochen zu sein und daraus eine werthvolle Geige entwendet zu haben, stand gestern der wegen Diebstahls schon vorbestrafte Musiker George Stahl vor Kadi Kersten. Der Angeklagte gesteht die That ein, will aber nicht angeben, wo er die Geige gelassen hat. Er wurde dem Kriminalgericht überwiesen.

Die Abwasserbehörde.

Derselben liegen jetzt schwer zu lösende Fragen vor.

Als vor Jahren das Projekt aufkam, den großen Abzugskanal zu bauen, durch welchen Chicago in erster Linie für immer gegen eine Verunreinigung seines Trinkwassers geschützt werden soll, sprachen sich viele Autoritäten, darunter Major Marshall, vom Bundesingenieurscorps, unter dessen Kontrolle der Chicagoer Hafen steht, gegen die vorgelegten Pläne aus. Major Marshall behauptete damals, daß es unmöglich sein würde, das kontraktlich vorgeschriebene Quantum von 300,000 Kubikfuß Wasser, welches während jeder Minute den Kanal durchlaufen soll, zu beschaffen, ohne daß der Chicago-Fluß, besonders in den Biegungen, bedeutend vertieft und erweitert würde. Der Kanal selbst ist nun bald fertig gestellt, aber wie das Wasser beschafft werden soll, darüber scheinen die Gelehrten der Abwasserbehörde noch sehr im Unklaren zu sein. Beschafft muß aber das volle Quantum werden, denn sonst steht zu befürchten, daß die Bewohner des Desplaines- und Illinois-Flußthales Einhaltsbefehle gegen die Behörde erwirken werden, weil bei einer zu geringen Wassermenge in der großen Kloake ihre ganze Gegend verpestet werden würde. Der Chef-Ingenieur der Drainage-Kommission, Herr Isham Randolph, hat mehrere Pläne für die Lösung der Frage vorgelegt. Dieselben stehen aber im Widerspruch mit den von den städtischen Behörden empfohlenen, welche besondere Fangkanäle unter der ganzen Stadt gebaut haben wollen, die weder in den See noch in den Fluß, sondern direkt in den an California Avenue beginnenden Kanal führen sollen. Erfahrene Ingenieure glauben, daß es ganz unmöglich sein wird, die verlangten 300,000 Kubikfuß ohne große Gefahr für die Schifffahrt zu beschaffen, es sei denn, der Fluß würde erweitert und vertieft, und das dürfte wiederum viele Millionen verschlingen.

In der gestrigen Nachmittagssitzung der Behörde kam es zu recht interessanten Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Mitgliedern. Chef-Ingenieur Randolph stattete seinen Bericht über die nun vollendeten Arbeiten der Sektion „B" des Kanals ab. Aus diesem Bericht war zu ersehen, daß die Kontraktoren 25,910 Kubikyards mehr Material in der betreffenden Strecke ausgebaggert hatten, als nach den Vorberechnnugen der Ingenieure hätten ausgebaggert werden sollen. Herr Randolph gab zu, daß die Berechnungen der Kontraktoren wahrscheinlich richtiger waren, als diejenigen der amtlichen Ingenieure und er empfahl, daß aus diesem Grunde den Kontraktoren die Summe von $5400 für rund 20,000 Kubikyards bewilligt würde. Die Herren Carter und Eckhart protestirten hiergegen auf's Heftigste, sie wurden aber von den sechs anderen Kommissären, welche anwesend waren, überstimmt, und das Geld für die Extra-Ausgabe wurde zur Zahlung angewiesen. Darauf wurde der Bericht des Ingenieurkomites angenommen. Derselbe besagt, daß die Behörde die Illinois- und Michigan-Kanal-Wasserbecken benutzen soll, um vermittelst derselben den eigentlichen Kanal von Lockport an zu vertiefen, und dadurch eine Ueberfluthung der Stadt Joliet zu verhindern. Die Behörde gab dann noch die Kontrakte für die nothwendig gewordenen Unterbauten an der Santa Fe-Bahn und für Brücken der Calumet Bahn an den Sektionen „N" und „E" aus, worauf Vertagung eintrat.

Verlangen angemessene Entschädigung.

Im Kreisgericht haben John Dotter und Alphonso Krenn den Schankwirth Conrad Bauer auf $15,000 Schadenersatz verklagt. Wie die Kläger behaupten, hatte ihnen Bauer seine Wirthschaft, Nr. 91 RandolphStr., unter der Bedingung verkauft, daß die Hälfte des Kaufpreises bei Uebernahme des Geschäftes baar und der Rest in sieben monatlichen Ratenzahlungen zu entrichten sei. Die erste Hälfte wurde von Dotter und Krenn wie vereinbart bezahlt, und als die erste Rate des Restbetrages fällig war, wollte Bauer die gesammte restirende Summe auf einmal bezahlt haben. Da er hiermit keinen Erfolg hatte, ließ er die Kläger durch einen Konstabler aus der Wirthschaft vertreiben, welch' letztere alsdann durch die Vermittelung eines Strohmannes wieder in den Besitz des Verklagten überging. Nach der Ansicht der Herren Dotter und Krenn waren diese Machinationen gesetzwidrig, und sie verlangen deshalb eine angemessene Entschädigung.

Beigelegt.

Die streikenden Kistenmacher von Maxwell Bros. sind gestern an die Arbeit zurückgekehrt, nachdem die Firma sich verpflichtet hatte, bezüglich der Arbeitszeit und der Bezahlung für Ueberzeit-Arbeit die mit der Union vereinbarten Bedingungen einhalten zu wollen.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Geendet ist die Pein.

Der versprochene Regen ist da, und die Witterung kühlt sich ab.

Die Ausdauer, mit welcher der Prophet Garriott einen Witterungswechsel vorausgesagt hat, ist schließlich belohnt worden. Schon während der letzten Nacht stellten sich tropfenweise sachte Vorboten nahen Regens ein, und im Laufe des heutigen Tages folgte ein Regenschauer dem andern. Unter der Einwirkung dieses lang entbehrten feuchten Niederschlages milderte die Temperatur sich nach und nach herab. Es war aber auch an der Zeit. Im städtischen Gesundheitsamt war man bereits in Verzweiflung wegen des nachtheiligen Einflusses, den die zunehmende Sterblichkeit auf die „günstige Durchschnittsrate" auszuüben drohte, und die ganze Bevölkerung seufzte unter der Hitzmisere. Als direkt durch die Witterung veranlaßt wurden gestern folgende Todesfälle angemeldet: William McAuley, Milchkutscher, 493 LaSalle Ave.; James Cleary, Deckarbeiter auf dem Dampfer „Saranac" am Fuße der 18. Straße; Solomon Anderson, 1918 Cornell Straße; James Down, 23 Grace Straße; John M'Bride, 89 Desplaines Straße.

Durch die Hitze überwältigt wurden der Polizist George Peise von River Grove, an der Ecke von Madison und Franklin Straße, der Fensterwascher John Anderson, im Rand McNally-Gebäude, und die Farbige Mary Ricketts, in der Waschanstalt Nr. 2523 State Straße.

Sozialer Turnverein.

Der Soziale Turnverein wird seine diesjährige Vergnügungssaison am nächsten Samstag, den 18. d. Mts., mit einem großenKonzert undBall eröffnen. Die Festlichkeit findet in der Vereinshalle, Ecke Paulina Straße und Belmont Ave., statt, und zwar unter Mitwirkung verschiedener Gesangvereine, wodurch es ermöglicht wurde, ein äußerst gediegenes und reichhaltiges Programm aufzustellen. Die Gesangssektion des festgebenden Vereins wird bei dieser Gelegenheit ohne Zweifel ihr bestes Können dem Publikum vorführen. Auch der Koschat-Männerchor steht mit zahlreichen Nummern auf dem Programm verzeichnet, während die Herren Hoffmann und Henschel mehrere humorvolleVorträge zum Besten geben werden. Die Festmusik wird von Prof. Lehders Orchester geliefert. Nach Beendigung des Konzertes soll ein gemüthliches Tanzkränzchen abgehalten werden. Die Mitglieder des Sozialen Turnvereins haben wie gewöhnlich freien Eintritt. An der Kasse kostet ein Ticket, giltig für Herr und Dame, 25 Cents. Anfang der Festlichkeit 8 Uhr Abends.

Zum Fenster hinausgestürzt.

Als die Polizisten Henry und Stapleton heute Morgen um 2 Uhr an der Ecke von Kinzie und Clark Straße standen, hörten sie Hilferufe, die aus einem Zimmer im oberen Theil des Kinzie Hotels, Nr. 44 N. Clark Straße, zu kommen schienen. Gleich darauf bemerkten die beiden Schutzleute, daß aus einem Fenster dieses Hotels eine Frau auf die Straße herabfiel. Die Gestürzte blieb reglos auf dem Trottoir liegen, weshalb die Polizisten sich vorläufig nicht weiter um sie bekümmerten, sondern sich in das Hotel und zu dem betreffenden Zimmer hinaufbegaben, wo sie einen gewissen Hrn. Baird und ein Frauenzimmer Namens Julia Morton antrafen. Die Morton behauptete, sie sei aus ihrem anstoßenden Zimmer durch einen lauten Streit zwischen Baird und seiner Gefährtin veranlaßt worden, sich in das Gelaß dieser Beiden zu begeben. Als sie in das Zimmer getreten sei, wäre Baird bereits allein gewesen. Ob er das Weib zum Fenster hinausgeworfen oder ob dieses sich selber heruntergestürzt habe, könne sie nicht sagen. Baird wurde in Haft genommen. Von seiner Freundin, die durch ihren Sturz getödtet worden ist, weiß man bis jetzt nur, daß sie sich Nellie nannte und etwa 27 Jahre alt. — Baird behauptet, Nellie habe sich aus dem Fenster gestürzt, weil er nicht bei ihr bleiben wollte.

Neues Putzwaaren-Departement.

In dem großen eleganten, an der Ecke von State und Madison Str. gelegenen Ladengebäude der Firma Schlesinger & Mayer wurde gestern der vollständig neu eingerichtete mächtige Raum für Putzwaaren und Damenhüte dem Publikum zur Besichtigung geöffnet. Dieses im dritten Stockwerk des Gebäudes gelegene Departement hat eine Breite von 50 und eine Tiefe von 175 Fuß; der ganze Fußboden ist mit einem schweren Plüschteppich belegt, sämmtliche Möbel sind aus dem feinsten Mahagony-Holz hergestellt, prächtige Glaskasten, in denen sich die werthvollsten Damenhüte befinden, und deren Glanz durch elektrische Lichter noch vermehrt wird, sind überall angebracht. Die Räumlichkeit, welche mehr einem Feenpalast als einem Verkaufsplatz ähnelt, ist unstreitig die größte und eleganteste in diesem Geschäftszweige in Chicago, und findet auch wohl kaum ihresgleichen in den großen Städten Europas. Die eigentliche Herbsteröffnung wird später erfolgen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Der Geist der Gewaltthätigkeit.

Durch den fünffachen Lynchmord im gesitteten Staate Indiana ist die amerikanische Ordnungspresse angeblich tief erschüttert worden. Sie fordert die Behörden auf, mit aller Strenge gegen die Missethäter vorzugehen und keinen Schuldigen entwischen zu lassen. Im nämlichen Athemzuge vertheidigt sie aber noch immer den Sheriff Martin von Hazleton, der doch auch das Gesetz „selbst in die Hand genommen“ hat. Sie macht sogar der österreichisch-ungarischen Regierung sanfte Vorwürfe, weil auch diese die Bestrafung der Schuldigen verlangen will.

Wodurch unterscheidet sich nun eigentlich die „summarische Rechtspflege“ eines Verwaltungsbeamten von derjenigen eines Vehmgerichtes? Wenn ein Sheriff befugt ist, ohne Verhör und Urtheil Hinrichtungen zu vollstrecken, so kann sich auch ein Volkshaufe diese Befugniß anmaßen. Die Gewaltthätigkeit des Beamten ist sogar noch weniger zu entschuldigen, als die Selbsthilfe einer erbitterten Menge, denn er ist eigens dazu erwählt worden, dem Gesetze Achtung zu verschaffen und hat einen feierlichen Amtseid abgelegt. Wenn aber der Sheriff Martin deshalb berechtigt war, einige Dutzend Hunnen und Slaven zusammenzuschießen, weil „durch sein thatkräftiges Auftreten viel größeres Unheil vermieden und die Ordnung wiederhergestellt wurde“, so können die Lynchmörder in Versailles gleichfalls behaupten, daß sie durch ihr zeitgemäßes Einschreiten eine ganze Räuberbande auseinandergesprengt und dem County die Sicherheit des Lebens und Eigenthums zurückgegeben haben. Man kann nicht die eine Rechtswidrigkeit verdammen, wenn man die andere beschönigt.

Der Gouverneur von Indiana hat wenigstens sofort befohlen, daß die Mörder unverzüglich vor Gericht gestellt werden sollen, während der Gouverneur von Pennsylvania sich noch immer in Schweigen hüllt, aber es ist zu befürchten, daß das Verbrechen von Versailles ebenso wenig gesühnt werden wird, wie das von Lattimer. Denn der Gouverneur eines Staates kann die Großgeschworenen eines Countys nicht zwingen, Antlagen zu erheben, noch kann er vom Volke erwählte Beamte absetzen, die ihre Pflicht nicht erfüllen wollen. Wenn die Beamten in Versailles gleich den Leichenschaugeschworenen erklären, daß ihnen die Thäter unbekannt sind, so ist „der Staat“ vollständig machtlos. Der Generalanwalt ist nicht der Vorgesetzte der Staatsanwälte in den verschiedenen Counties, und der oberste Vollziehungsbeamte des Staates hat den unteren Vollstreckungsbehörden nichts zu befehlen. Wer vom Volke erwählt worden, ist nur dem Volke verantwortlich. Mitunter läßt sich allerdings ein Mandamusverfahren einleiten, aber großen Erfolg kann man sich auch davon nicht versprechen. Sicher ist nichts zu erreichen, wenn „die öffentliche Meinung“ das pflichtwidrige Gebahren der Behörden gutheißt.

Der ganze Volksstaat beruht auf der Voraussetzung, daß das Volk sich seine Gesetze selber gibt, und folglich auch ihre Vollstreckung wünscht. Er verfügt nicht über die Machtmittel des starken Staates, weil das Volk nicht gegen sich selbst Gewalt anwenden kann. Wenn in einem County oder einer Stadt die örtlichen Behörden Beistand wünschen, so können sie sich an den Staat wenden, wie es der Sheriff Martin gethan hat, aber ohne ihr Ansuchen kann sich der Staat nicht einmischen. Die örtliche Selbstverwaltung ist die Grundlage der Freiheit, und in der demokratischen Republik kann es keine Landräthe und staatlichen Gensdarmen geben. Ist aber das Volk für die Freiheit nicht reif, so reißt eben die Gesetzlosigkeit ein. Auf diese folgt der starke Staat, der mit eiserner Faust eingreift und sich mit dem Säbel Gehorsam verschafft.

Soll also der Fortbestand der Republik gesichert werden, so muß man der Gewaltthätigkeit steuern, gleichviel, ob sie von Mobs, Beamten oder reichen Korporationen geübt wird. Schießt man nur die armen und unwissenden Gesetzesübertreter zusammen, während man die mächtigen und klugen noch belohnt, so erweckt man das Gefühl, daß das Gesetz lediglich die Bedrückung fördert. Auf diesem Punkte sind wir in den Ver. Staaten bereits angelangt. Die vielen Lynchmorde sind nicht das einzige Anzeichen des Mißtrauens gegen das Gesetz.

Unsere Ausfuhr.

Der Ausweis über unsre Ausfuhr während des letztvergangenen Monats ist geradezu glänzend. Der Monat August 1897 weist eine größere Ausfuhr auf als der August irgend eines früheren Jahres und übertrifft mit $79,497,820 die Ausfuhr desselben Monats des Vorjahres ($66,689,981) um $12,807,939. Für die mit dem 31. August zu Ende gegangenen acht Monate des Kalenderjahres stellt sich unser Export auf $629,434,321, eine Zunahme von $62,217,387 über denselben Zeitabschnitt des Vorjahres.

Der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr stellte sich für den letztvergangenen Monat auf nicht weniger als $40,953,753, während er für den Monat August 1896 „nur“ $19,132,816 betragen hatte. Das nur ist aber nur berechtigt im Vergleiche zum diesjährigen Ueberschuß, denn an und für sich ergibt ein Ausfuhrmehr von rund 20 Millionen für einen Monat, wenn dasselbe etwa dem Durchschnitt entspricht, ja schon eine recht stattliche Handelsbilanz. Der große Unterschied zwischen Einfuhr und Ausfuhr während des Monats August ist, wie man sieht, zum größten Theil der bedeutend verringerten Einfuhr zu danken, die leicht genug ihre Erklärung findet in der Thatsache, daß der August der erste Monat unter dem neuen Zollgesetz war. Man hatte in Erwartung der höheren Zölle in den ersten sechs Monaten des Jahres stark für das Lager importirt, und so kommt es, daß für die acht Monate des Kalenderjahres der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr nur $95,229,213 betrug, während er sich für dieselben Monate des Vorjahres auf $109,698,493 gestellt hatte. Unsere Hauptausfuhr entfällt natürlich auf die letzten sechs Monate des Kalenderjahres, da dann der Ueberschuß unserer großen Ernten (Baumwolle und Kornfrucht) seinen Weg über den Ozean nimmt, und die Ausfuhr wird daher in diesen Monaten ganz bedeutend größer sein als sie in den ersten sechs Monaten war, während die Einfuhr, Dank der großen, behufs Umgehung der höheren Zölle zu Anfang des Jahres eingeführten Lagervorräthe bedeutend abfallen wird. Das kleine im Vergleiche zum Vorjahre für die ersten acht Monate noch bestehende Defizit wird also leicht genug ausgemerzt werden, und wir dürfen erwarten, die Handelsbilanz zu unseren Gunsten für das laufende Jahr noch mehr anwachsen, und die des Vorjahres, die bisher die größte war in der Geschichte des Landes, noch übertroffen zu sehen. Das haben wir nur unseren guten und den unzulänglichen Ernten Europas und der außer- (nord-) amerikanischen Kornkammern der Industriestaaten zu danken.

Ob sich die Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen — der erfreulichste Theil der Ausfuhr — auf ihrer letztjährigen Höhe wird halten können, das ist zum Mindesten sehr fraglich. Angesichts der neuen Zölle auf Wolle und Häute und der von verschiedenen Staaten geplanten „Wiedervergeltungs“-Maßregeln dürfte ein Zurückgehen dieser Ausfuhr kaum überraschen.

Unserem unverdienten Glück, das wieder einmal gute Ernten hierzulande mit schlechten Ernten im Auslande zusammenfallen ließ, werden wir es zu danken haben, wenn sich die Handelsbilanz auch im laufenden Rechnungsjahre günstig für uns stellt, mit unserer Wirthschaftspolitik haben wir alles Mögliche gethan, die Ausfuhr zu beschränken.

Die „neue Frau“.

Nicht genug der Befeindung aus den Reihen ihrer natürlichen Gegner, der bösen, „ungebildeten,“ „um ihre Herrschaft besorgten“ Männer, wird die arme „moderne“ Frau, kurz die „neue Frau“ genannt, auch von ihren eigenen Reihen aus bekämpft, das heißt von Frauen, die vermöge ihrer Bildung eigentlich Vorkämpferinnen für die Sache der „neuen Frau“ sein sollten — wenn diese Sache eben eine gerechte Sache wäre.

Der Vorwurf des Neides, der Mißgunst und Brutalität, die jedem männlichen Zweifler an der höheren, die des Mannes übertreffende Geisteskraft und -Schärfe der Frau, in's Gesicht geschleudert wird, kann der Frau Buckler, welche in dem Septemberheft der „North-American Review“ um es kurz zu sagen, der modernen Frau den Rath gibt, sich an Kochtopf und Kinderstube zu halten, doch nicht gut gemacht werden. Man kann die Ausführungen dieser Frau auch nicht beantworten mit dem mitleidigen Achselzucken und dem spöttisch bedauernden: „Sie versteht's eben nicht besser, hat die höhere Bildung nicht genossen und ist mit ihrem Loose eben zufrieden, wie der Sklave, der sein Schicksal geduldig hinnimmt, weil er das bessere nicht kennt.“ Dieses „Argument“ wird von den Frauenrechtlerinnen mit Vorliebe angewendet, wenn geltend gemacht wird, daß die geringe Betheiligung der Frauen an den ihnen zugänglich gemachten Wahlen, doch wohl von keinem Verlangen nach dem Wahlrecht zeugt. Aber der Frau Buckler gegenüber zieht das, wie gesagt, nicht, denn diese Frau hat Jahre lang an verschiedenen Hochschulen an den „Brüsten der Wissenschaft“ gelegen, und wenn sie sagt, die Frau könnte nicht hoffen, es in den Wissenschaften und überhaupt auf allen Gebieten geistiger Schöpfung dem Manne gleich zu thun, und das Gesagte mit dem Hinweis auf die Thatsache, daß die Frau noch nie auf irgend einem Gebiete etwas Großes schuf, trotzdem ihr mehrere z. B. die Literatur und die schönen Künste seit Jahrtausenden offen standen, so müssen sich die Helen Gougars, Dr. Mary Walkers u.s.w. auf etwas Besseres besinnen, als das Achselzucken und „Denounzen“, wenn sie hoffen wollen, Jünger für ihre Lehre von dem höheren Frauenberuf zu gewinnen.

Die „neue Frau“, welche das Weib von der Kinderstube und dem Hausfrauenberufe emanzipiren will, kann auch nicht behaupten, daß Frau Buckler eine vereinzelte Ausnahme bilde, denn in derselben Weise wie diese äußere sich zwei andere hochgebildete Frauen in den Septemberheften zweier anderer Monatsschriften. Unter der Ueberschrift „Das unruhige Geschlecht“ stellt Helen Watterson Moody die weibliche College-Erziehung in recht unvortheilhaftes Licht. Sie protestirt dagegen, daß sich die Mädchen derart von der Welt abschließen, in überschwenglicher Freundschaft untereinander und übertriebener Bewunderung für irgend einen Lehrer machen, wie das in solchen Mädchen-„Colleges“ geschieht, und meint dann, nachdem die Mädchen das „College“ durchmachten, sei ihr erster Gedanke nachzuweisen, daß sie die Arbeit eines Mannes verrichten können. Sie vernachlässigen die Eigenschaften und Fähigkeiten, deren sie fortwährend bedürfen, sofern sie nicht aus ihrem eigentlichen Beruf, dem Heirathen und Haushaltführen geradezu herauserzogen, also durch die Erziehung diesem Berufe entfremdet werden sollen. Sie selbst meint, sie würde gern ihr Griechisch und Latein daran geben für die Fähigkeit eine gute Suppe zu kochen. Nach der Absolvirung des „College“ werden einige der Mädchen Lehrerinnen, noch weniger widmen sich dem ärztlichen Stande, der Literatur und der Gesetzeskunde, aber in keinem dieser Berufe hat die Frau etwas Besonderes geleistet und das Schlußurtheil dieser Dame ist, daß selbst wenn die Erziehung der Frau von Nutzen war, es wahrscheinlich noch besser für sie wäre, so bald als möglich das Meiste des Gelernten zu vergessen, was mit der Zeit ohnehin geschehen würde.

Nicht minder vernichtend lautet das Urtheil, das Fräulein Francis Willard in der Zeitschrift „Critic“ über die „College“-Erziehung für Mädchen fällt. Sie nennt dieselbe einfach einen matten Abklatsch der männlichen Universitäts-Erziehung und meint die ganze höhere Frauenerziehung sei ein „Fad“, eine Modelaune, der die Gesundheit und Lebenskraft der Mädchen geopfert werde.

Da haben wir also drei Stimmen — und zwar die Stimmen urtheilsfähiger Frauen — gegen und in der ganzen großen Reihe von Zeitschriften nicht eine einzige für die „höhere weibliche Bildung“. Das ist doch bezeichnend und mächtig beruhigend. Es ist ein Zeichen der eintretenden Reaktion gegen die Ueberschätzung und Bevortheilung der „Bildung“ auf Kosten der psychischen und physischen Gesundheit und der Natur, und gibt uns die begründete Hoffnung, daß auch unsre Söhne und Enkel nach wie vor Hausfrauen und Gattinnen und nicht nur hochgelahrte Gemahlinnen haben werden.

Eine neue Spitzeder-Bank.

Vom Landgerichte Regensburg sind am 7. Juli die Frau Katharine Götz vom Steinweg wegen Betrugs und ihr Ehemann der Wagenwärter Xaver Götz, wegen Beihilfe zum Betruge verurtheilt worden. Die Katharine Götz betrieb, wie das Gericht im Urtheile sagt, ein sogenanntes Spitzeder-Geschäft. Ganz wie Adele Spitzeder berüchtigten Angedenkens nahm sie kleinen Leuten, Wittwen und Pensionären ihre geringen Ersparnisse ab unter dem Vorgeben, sie mache mit Kaufleuten viel Geldgeschäfte und sei deshalb in der Lage, für die ihr dargeliehenen Gelder außergewöhnlich hohe Zinsen zu zahlen. Dabei hob sie stets hervor, sie wolle grade von den Armen und Wittwen Geld leihen, damit diese auch etwas verdienen. Fünf Prozent monatlich war so ihr gewöhnlicher Zinsfuß, und damit die armen Leute nicht nöthig hatten, die schweren Zinsen monatlich oder vierteljährlich abzuholen, überredete sie ihre gutmüthigen Gläubiger in der Regel, die Zinsen zum Kapital zu schlagen und bei ihr stehen zu lassen. Auf diese Weise erhielt sie allmählich 80—90,000 Mark in ihren Besitz, darunter einzelne Summen bis zu 10,000 Mk. Alle diese Gelder sind vollständig verschwunden, und die gerichtlichen Erörterungen haben nichts über deren Verbleib ergeben. Durch schwindelhafte Angaben über ihren angeblichen Grundbesitz, über ihre kaufmännischen Geschäfte und den Verdienst ihres Ehemannes hat die Angeklagte, wie es im Urtheile heißt, die Leute, deren Vertrauen größer war als ihre Intelligenz, veranlaßt, ihr ganzes Vermögen herzugeben. Gegen das Urtheil hatte nur Xaver Götz Revision eingelegt. Er behauptete, er sei zu Unrecht der Beihilfe zum Betruge für schuldig erachtet worden, brachte aber zur Begründung seiner Beschwerde nur Einwendungen gegen die in der Revisionsinstanz unanfechtbaren thatsächlichen Feststellungen vor. Die Revision wurde deshalb gemäß dem Antrage des Ober-Reichsanwalts vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

Der Pflaumenpilz.

Von dem österreichischen Ackerbauministerium wird die Errichtung einer Trüffelzuchtversuchsanstalt in Ostschlesien geplant, als deren Leiter E. A. Schröder in Teschen ausersehen ist. Dieser Pilzkundige macht nun in dem Wiener „Zentralbl. f. d. ges. Forstw.“ auf einen Speiseschwamm aufmerksam, der seiner Angabe nach unter allen eßbaren Pilzen den höchsten Nährwerth haben soll, sowohl in Rücksicht auf den Gehalt an Eiweiß und Nährsalzen wie auch bezüglich der Verdaulichkeit der so reichlich in ihm enthaltenen Nahrungsstoffe. Dieser Pilz ist der Pflaumenräßling oder Pflaumenpilz, auch echter Moosling oder (fälschlich) Mufseron genannt, im System als Clitopilus prunulus oder Rhodosporus prunulus Scop. bezeichnet. Er enthält 38.32 v. H. Eiweiß und 15 v. H. Nährsalze, ist also hinsichtlich des Nährstoffgehalts mit gutem Ochsenfleisch zu vergleichen und übertrifft die Hülsenfrüchte bei Weitem. Die große Menge von Nährsalzen, die bei anderen Pilzen viel geringer ist, z. B. bei der Spitzmorchel nur 9 v. H. beträgt, übt nach Schröder den erheblichsten Einfluß auf die Verdaulichkeit dieses Speiseschwammes aus. Der Pflaumenpilz wächst im Sommer und Herbst in oder nahe bei Wäldern, auf Weideplätzen und an moosigen oder grasigen Stellen. Er hat einen angenehmen, deutlich an frisches Mehl erinnernden Geruch. Der Hut ist fleischig, weiß, anfangs gewölbt, später ausgebreitet, 4—8 Ctm. breit, oft unregelmäßig gestaltet, und die zuerst weißlichen, dann röthlichen Blätter an der Hutunterseite laufen ziemlich weit am Stiele herab. Mit giftigen Schwämmen kann der Pflaumenpilz nicht verwechselt werden. Von Pilzkundigen wird er sehr geschätzt und gesammelt, auf den Markt gelangt er aber selten. Schröder ist der Ansicht, daß die künstliche Zucht dieses Schwammes ebenso gelingen würde, wie die des Champignons und der Trüffel. Die Champignonkulturen von Paris ergeben einen Jahresertrag von fast 8 Millionen Mark, in ganz Frankreich von 30 Millionen. Die Einnahme aus dem Trüffelverkehr beträgt dort 25—30 Millionen Francs. Die Pflaumenpilzkultur würde wegen des größeren Nährwerthes dieses Schwammes von noch höherer volkswirthschaftlicher Bedeutung werden können. Schröder beabsichtigt daher, falls der Eingangs erwähnte Plan zur Ausführung kommt, auch auf die künstliche Zucht des Pflaumenpilzes sein besonderes Augenmerk zu lenken.

Das Gift der Honigbiene.

Das Gift unserer Honigbiene war bisher noch keiner genügenden chemischen Untersuchung unterzogen, weil es große Schwierigkeiten hat, eine ausreichende Menge dieses Stoffes zusammenzubringen. Joseph Langer, welcher diese Lücke auszufüllen sucht, hat zu seinen Arbeiten nicht weniger als 20,000 Bienen verwenden müssen, aber auch nur ermitteln können, daß das Gift nach seiner chemischen Natur eine organische Basis ist, deren nähere Eigenschaften jedoch nicht festgestellt werden konnten, da die gewonnene Menge dazu noch nicht genügte. Die Gewinnung des Giftes geschah auf folgende Weise: Die Biene wurde durch die Ausübung eines Reizes zur Vorschnellung ihres Stachels bewogen und das an demselben hängende Gifttröpfchen aufgefangen; eine zweite Methode bestand darin, den Stachel mitsammt der Giftdrüse auszureißen, in Wasser zu zerreiben und dann das Gift abzufiltriren; endlich konnte auch das Gift selbst in feinen Röhrchen angesammelt werden. Die Wirkung des Giftes konnte schon in einer Menge von vier Hundertstel Milligramm nachgewiesen werden, sobald dasselbe auf die Bindehaut eines Kaninchenauges gebracht wurde. Das Bienengift ist wasserhell, zeigt deutlich eine saure Reaktion, schmeckt bitter und besitzt einen feinen aromischen Geruch, in Wasser ist es leicht löslich. Das Gewicht eines Gifttröpfchens, wie es aus dem Bienenstachel hervordringt, ist nur ein Zehntel bis drei Zehntel Milligramm. Das Gift enthält Ameisensäure, deren Gegenwart die saure Reaktion der Flüssigkeit veranlaßt, diese Säure ist jedoch nicht der Stoff, welcher die Giftwirkung hervorruft, diese hängt auch nicht von dem aromatischen Riechstoffe ab, der sich schnell verflüchtigt, ehe sich die Giftwirkung verliert. Bakterien sind in dem Gifttröpfchen nicht vorhanden.

Lokalbericht.

Sah unterm Bette nach.

Die Gattin des Trödlers Alexander Hartmann von Nr. 346 Clark Straße hielt gestern, als sie gegen 12 Uhr schlafen gehen wollte, erst einmal vorsichtig nach etwaigen Eindringlingen Umschau. Dabei entdeckte sie wirklich einen Mann unter dem Bett. Sie sagte kein Wort, sondern eilte vor die Thür, wo ihr Mann sich mit dem Polizisten Mahan unterhielt. Dieser, von der Sachlage verständigt, begab sich sofort in's Haus und nahm den ungebetenen Schlafgänger beim Wickel. Auf der Polizeistation hat derselbe sich Frank Ray genannt. Man nimmt an, daß er schon wiederholt bei den Hartmanns genächtigt hat, denn diese haben schon seit einigen Tagen bemerkt, daß aus ihrem Laden auf unerklärliche Weise eine Menge Kleider verschwanden.

Kontraktbruch.

Frl. Ottilie Schneider, erst vor Kurzem, und zwar „auf Verschreibung“, aus Deutschland eingewandert, ist gegen Adolf Derel wegen gebrochenen Eheversprechens klagbar geworden und verlangt von demselben eine Entschädigung von $5000. Adolf Derel, 35 Jahre alt, Vater zweier Kinder und bei der Pullman Co. angestellt, ist seit einiger Zeit Wittwer. In seiner Nothlage erinnerte er sich an seine Schulfreundin und Jugendliebe Ottilie Schneider. Er erkundigte sich nach derselben, erfuhr, daß sie noch frei sei, machte ihr schriftlich einen Heirathsantrag und lud sie ein, nach den Ver. Staaten zu kommen. Sie kam, bei ihrem Anblick aber erkalteten Adolfs Gefühle und er will jetzt gar nichts gesagt haben.

Einer weniger.

Nicht ohne eine gewisse Freudigkeit wird in Polizeikreisen die Nachricht von dem gestern erfolgten Ableben des geschickten Taschendiebes Mike Shevlin aufgenommen. Der Verstorbene wohnte an der Ecke von Taylor und Aberdeen Straße. Er ist vom Typhus hinweggerafft worden. Von den vier Brüdern Shevlin, die unzählige Male verhaftet worden sind, aber noch nie eines Diebstahls überführt werden konnten, sind jetzt noch Johnnie, Eddie und Vincent übrig. Vincent wurde kürzlich im Kriminalgericht wegen der Ermordung seines Diebsgenossen Hugh Maher prozessirt, mußte aber, weil sämmtliche Augenzeugen des Mordes zu ihm hielten, wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden.

* Der zehnjährige Levy Keys gerieth gestern Abend an der 34., nahe Wallace Straße, unter die Räder einer elektrischen Car und erlitt dabei einen Bruch des linken Arms. Der Verunglückte wurde nach seiner elterlichen Wohnung, No. 3423 Wallace Straße, gebracht.

Prairiebrand.

In Folge der anhaltenden Dürre haben auf den ausgedehnten Wiesen- und Feldflächen innerhalb der Stadtgemarkung in letzter Zeit vielfach Prairiebrände gewüthet. Gestern Nachmittag kam ein solches, durch Funken aus dem Schlote einer Lokomotive der Milwaukee & St. Paul-Bahn verursacht, auf der Grenzscheide zwischen Rogers Park und Edgewater zum Ausbruch. Der zur Zeit ziemlich lebhafte Wind trieb die Flammen in der Richtung auf Edgwater zu, und angsthafte Leute hegten bereits Befürchtungen für die Fortexistenz dieser hübschen Villenvorstadt. Es wurde aber nicht so schlimm mit dem Brande. Die Feuerwehr dämmte ihn rechtzeitig ein, und der Schaden, welcher angerichtet worden, ist nur geringfügig.

Ein hoffnungsvoller Backfisch.

Im Wellington-Hotel, wo sie seit letztem Montag herrlich und in Freuden gelebt hatte, wurde gestern die 16jährige Therese Pfeifer unter der Anklage des Diebstahls verhaftet. Das Mädchen, dessen Angehörige Nr. 10 Ruble Straße wohnen, hat an genanntem Tage aus dem Schlafzimmer seines älteren Bruders Vincent $700 gestohlen, welche dieser sich erspart hatte. Mit dem Gelde hat Therese sich in aller Eile Kleider und Schmucksachen gekauft und dann in vorbesagtem Hotel die große Dame gespielt. Als sie verhaftet wurde, fand man nur noch etwa $100 in ihrem Besitz.

Gespießt.

In der sogenannten Texas-Division der Viehhöfe wurde gestern der Bauschreiner Edward Loftus von Nr. 4519 Laurel Straße, während er dort Löcher für einzurammende Pfähle grub, von einem texanischen Stiere angegriffen und förmlich aufgespießt. Wohl zweihundert Fuß weit trug die Bestie den unglücklichen Mann auf den Hörnern. Als Loftus dann herunterfiel, versuchte der Stier, ihn von Neuem zu spießen, wurde aber von den Treibern verjagt. Loftus ist nach dem Mercy Hospital geschafft worden. Er hat eine fürchterliche Wunde im Unterleib und wird schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Bekannte Namen.

Die Mitglieder einer neuen Anwaltsfirma, die gestern ihre Kanzlei im Monadnock-Gebäude eröffnet hat, tragen sehr bekannte Namen. Die Firma heißt: Uhl, Jones & Landis. Herr Edwin Uhl, Ex-Mayor von Grand Rapids, war unter der letzten Cleveland'schen Verwaltung anfänglich erster Hilfssekretär im Auswärtigen Amt und dann Botschafter der Ver. Staaten in Berlin. Herr Jones hat als erster Assistent des General-Postmeisters fungirt und Herr Landis war Privatsekretär bei dem verstorbenen Staatssekretär Gresham.

War arbeitslos und krank.

Im Kellerraume unter seiner Wohnung, Nr. 648 W. 15. Str., ist gestern der Bauschreiner John Kiesewetter von seiner Gattin erhängt aufgefunden worden. Kiesewetter war seit langer Zeit ohne Beschäftigung. Ihre Ersparnisse hatte die Familie längst aufgezehrt, und seit einigen Tagen fühlte sich der Mann dazu auch noch krank. Vorgestern Abend verließ er die Wohnung mit der Erklärung, er wolle sich nach einem Arzt umthun. Seither wurde er lebend nicht wieder gesehen. Er hatte den gesuchten Arzt gefunden.

Kurz und Neu.

* Beim Passiren der Kreuzung von Kinzie Straße und 40. Avenue wurde gestern Abend Frl. Maggie Roeder von einem Wegelagerer angefallen und um ihre Geldbörse beraubt. Der Räuber, dem nahezu $100 in die Hände gefallen sein sollen, entkam unbehelligt.

* Unter der Anklage, vor mehreren Wochen seinen Freund John McNamara eines Morgens in dessen Schlafzimmer, Nr. 208 Peoria Str., überfallen, schwer mißhandelt und beraubt zu haben, ist jetzt nach langem Suchen ein gewisser Mark Lambert eingefangen worden.

* Eugene V. Debs ist heute in Chicago eingetroffen, um hier Vorbereitungen für den „Arbeiter-National-konvent“ zu treffen, der hier am 27. September zusammentreten soll, um Maßregeln gegen die von einzelnen Bundesrichtern eingeführte „Regierung durch Einhaltsbefehle“ zu beschließen.

* Dreizehn jugendliche Gesetzesübertreter wurden gestern nach der Staatsbesserungsanstalt in Pontiac gebracht. Es waren dies: Tomas Czapa, Thomas Colter, Richard Hunter, Isaac Hall, Edward Loomey, Daniel Murray, Tony Mayers, Frank Roß, Thomas Ryan, Martin Rakasky, Frank Repetto, Math. Sanders und Chas. Frazer.

* An der Kreuzung von St. Louis Avenue und Madison Straße kollidirte gestern Abend Frau Dulcie Byrely auf ihrem Zweirad mit einer westlich fahrenden Cablecar. Die bedauernswerthe Frau stürzte auf das Straßenpflaster herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie in einem Ambulanzwagen nach ihrer Wohnung, No. 684 W. Erie Straße, geschafft werden mußte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere Mutter und Großmutter **Franziska Lord** am Mittwoch, den 15. September, Nachmittags 3 Uhr, im Alter von 52 Jahren und 3 Monaten, nach kurzem, schwerem Leiden plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 18. September, Nachmittags 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 214 Noble Ave., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Lord, Gatte.
Lina Kich, Tochter.
Maria Haertel, Schwester.
Peter Kich, Schwiegersohn.
Franziska, Enkelin, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter **Magdalena Bach** am 14. September im Alter von 37 Jahren und 6 Tagen schnell und unverhofft gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 17. September, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 2223 N. Western Ave., nach der evangelisch-lutherischen Epiphanias-Kirche und von da nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten:

Wilhelm Bach jr., Gatte.
Willie, Lily, Adolph und **Albert**, Kinder, nebst Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Neu Teutonia-Loge No. 1952 K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern der Neu Teutonia-Loge No. 1952 K. & L. of H. zur Nachricht, daß Bruder **Johann Kiesewetter** plötzlich verstorben ist. Beerdigung Freitag, den 17. September 1897, von seiner Wohnung, 648 W. 15. Str., nach Waldheim. Die Mitglieder versammeln sich in unserer Halle, Mittags 12 Uhr, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

H. Clauß, Prot.
Wm. Meise, Sec.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater **Johann Kiesewetter** plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 17. September, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 648 W. 15. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

W. Kiesewetter, Gattin.
Hermann und **Minnie**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Wallenstein-Loge No. 2664 K. of H.

Die Beamten und Mitglieder sind hiermit höflichst eingeladen, sich am Freitag Mittag 12 Uhr in der Logenhalle einzufinden, um unseren verstorbenen Bruder **Hermann Borchardt** die letzte Ehre zu erweisen. Begräbniß in Rosehill.

Paul Roßbach, Dict.
Henry Kraft, Rept.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Jack and the Beanstalk.
Grand Opera House.—Primrose and West's Minstrels.
Hooley's.—Under the Red Robe.
McVicker's.—Thomas W. Keene-Gastspiel.
Lincoln.—Under the Dome.
Schiller.—Fort Frayne.
Alhambra.—The Wolves of New York.
Academy of Music.—The Streets of New York.
Bijou.—Master and Man.
Gaiety.—White Elephant Extravaganza Co.
Bismarck Garten.—Bunge Konzerte.
Hopkins.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Majonic Temple Roof Garden. — Vaudeville.

Gemeinnütziges.

Um wollene Strümpf zu waschen, gibt es kein besseres Mittel als Ammoniakflüssigkeit, die man mit ihrem zehnfachen Gewichte Wasser verdünnt hat. Man weicht die Strümpfe darin ein, reibt und klopft sie, legt sie wieder in die Flüssigkeit, wiederholt das Reiben und Klopfen noch einmal, spült sie dann in reinem Wasser aus und trocknet sie. Man wird finden, daß die Wolle ihre frühere Elasticität vollkommen behalten hat und die Strümpfe nicht wie gewöhnlich nach einer unachtsamen Wäsche so eingelaufen sind, daß der Hacken unter den Fuß rückt. Deshalb ist auch ein Aufspannen der Strümpfe auf ein Leistenbrett unnöthig.

Blumen zu conserviren. Um Blüthen in völliger Frische und unveränderter Farbe zu erhalten, tauche man sie mehremal in eine schwache Kopallösung und Aether und lasse den Ueberzug stets wieder eintrocknen. Behandelt man die so präservirten Blüthen vorsichtig, so kann man sie angeblich sehr lange unverändert erhalten.

Verwendung des Seifenwassers. Das von der Wäsche abfallende Seifenwasser liefert einen vorzüglichen Dünger für Obstbäume, Grasplätze, Weinstöcke und dergleichen. Das Bespritzen der Bäume mit solchem Wasser tödtet die an den Bäumen sitzenden Insekten und das Begießen der Weinstöcke soll verschiedenen Traubenkrankheiten vorbeugen. Für Gemüsegärten ist Seifenwasser mit Düngerjauche vermengt ein kräftiges Düngemittel.

Fliegenschmutz auf Möbel. Man mischt ein Zehntel Quart klares Wasser mit einem Eßlöffel voll Salmiakgeist. Ein feines Wollenläppchen wird in diese Lösung getaucht, die Möbel überall leicht damit abgerieben und mit einem Ledertuch nachpolirt. Der Fliegenschmutz wird danach völlig verschwunden sein.

Helle wollene Kleider und Blusen zu reinigen. Auf ein Plättbrett gelegt und stark, vermittelst eines weißen Tuches, mit pulverisirtem Gips (in Droguenhandlungen zu haben) abgerieben, dann tüchtig ausgeschüttelt, ist das beste und einfachste Mittel. Auch Stöße und Kanten an Kleidern und Regenmänteln kann man auf diese Art tadellos reinigen.

Grasflecke in Kleidern, Röckchen und Schürzen gehören zu den kleinen Kümmernissen, die jeder Sommer der Hausmutter bringt. Ein sofortiges, aber behutsames Entfernen ist anzurathen. Ammoniakwasser ist das beste Mittel. Ist der Stoff nicht allzu zart, befeuchtet man ein Leinenläppchen einfach mit dem Wasser und reibt damit den Fleck heraus. Bei empfindlichen Kleidungsstücken läßt man ein mehrfach zusammengelegtes Stück Fließpapier sich mit dem Fleckwasser vollsaugen, legt die fleckige Stelle darauf und darüber ein Stück dick zusammengefaltetes Fließpapier und drückt dann ein kaltes Plätteisen fest auf den Fleck, der sich dann ins feuchte Papier völlig zieht.

Daß angebrochene Eigelb sich viel schwerer einige Tage frisch halten lassen als Eiweiß, ist jeder Hausfrau bekannt, selbst das angegebene Hilfsmittel in diesen Fällen, ein Ueberfüllen des Eidotters mit Salzwasser hat sich nicht bewährt. Dagegen hat sich bei dem folgenden einfachen Verfahren das Eigelb jedesmal unverändert, also nicht angetrocknet oder verfärbt, selbst mehrere Tage gehalten. Man öffnet, wenn man das Eiweiß gebrauchen will, das Ei nur so viel, daß man das Eiweiß ausgießen kann, und stellt darauf das Ei in einen Eierbecher an einen kühlen Ort bis zum Gebrauch. Man wird den Eidotter tadellos vorfinden.

— **Haarwasser** werden so vielerlei gegen Haarschuppen und „Finnen, sowie gegen schlechten Haarwuchs angepriesen und die mehr als je am Haarschwund leidende Menschheit wirft eine Unmenge Geld auf diese tausende von Mittelchen weg. Ein altes, einfaches, sehr bewährtes Mittel aber scheint ganz verloren gegangen zu sein, nämlich das Eigelb. Dasselbe entfernt am besten alle Unreinigkeiten auf der Kopfhaut, fördert den Haarwuchs, indem es die Wurzeln stärkt und gibt dem Haar Geschmeidigkeit und Glanz. Das Verfahren ist einfach: bei kurzem Haar nehme man den Dotter einfach in die Hand und reibe die Kopfhaut tüchtig damit ein — wer sehr viel Haare hat, braucht zwei Eidotter. Bei langem Haar zerschlägt man das Eigelb am besten in einer Schale und reibt es dann mit einem Leinenfleckchen auf die Kopfhaut. Nachdem das geschehen, spüle man mit warmem Wasser und noch einmal mit kaltem nach, welchem, wenn es zu hart ist, ein kleiner Zusatz von Borax gegeben werden kann. Eine solche Waschung alle 14 Tage wiederholt, hat sehr gute Erfolge.

Wanzen vertilgt man am besten, indem man die Bettstellen vollständig auseinandernimmt, die Innenwände gehörig mit grüner Seife vermittelst einer scharfen Bürste ausscheuert und dann, wenn Alles getrocknet ist, mit einem Pinsel starkes Karbolwasser aufstreicht. Wo die Wanzen hinter den Tapeten sitzen, muß man diese ein wenig loslösen und mit einer Feder Karbolwasser zwischen Wand und Tapete streichen. Bei energischer und wiederholter Anwendung von Karbol und grüner Seife sind die Wanzen bald ausgerottet.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Wolfram Str., 204 Fuß westl. von Wolcott Str., 2×125, W. Deering an O. Persson, $2,100.
Market Str., 118½ Fuß nördl. von Pratt Ave., 30×90, E. R. Ede an E. Cullerton, $2,500.
Dasselbe Grundstück, E. Cullerton an W. H. Prickett, $3,000.
81. Place, Südwest-Ecke Butler Str., 25×119, M. A. Knox an S. D. Knox, $1,000.
Union Ave., 148 Fuß südl. von 71. Str., 25×154½, J. J. Sturgeon an J. G. Fish, $2,300.
Center Ave., Südwest-Ecke 73. Place, 58×125, M. in C. an R. Weir, $1,500.
Union Ave., Nordost-Ecke 58. Str., 24⅔×125, Provident B. and L. Ass'n. an M. J. Crotty, $2,500.
Lowe Ave., 227½ Fuß nördl. von 85. Str., 25×125, J. E. Bouchardt an M. Young, $1,000.
Morgan Str., 144 Fuß südl. von W. 13. Place, 24×100, A. Jacobson an J. M. Jacobson, $3,000.
Adams Str., 172 Fuß südl. von Throop Str., 25×120, J. G. Peters an S. Tanner, $9,500.
Potomac Ave., 225 Fuß östl. von Spaulding Ave., 25×124, B. Svenson an C. Marske, $1,200.
Kedzie Ave., 125 Fuß südl. von Wabansia Ave., 25×177, W. J. Morrison an J. Tichy, $1,600.
N. 44. Ave., 100 Fuß südl. von Byron Str., 50×150, M. in C. an H. W. King, $1,844.
North Ave., 49 Fuß westl. von Harding Ave., 24×120, J. R. Mason an J. Wegmann, $1,800.
School Str., 451 Fuß östl. von Halsted Str., 25×124, G. F. Kokemüller an A. C. Dettemann, $6,500.
Summerdale Ave., 194 Fuß östl. von N. Clark Str., 50×125, M. Anderson an R. Wahl, $2,500.
Avenue H, 216 Fuß nördl. von 98. Str., 24×124, George K. Edwards an Susie Nelson, $2,100.
Butler Str., 200 Fuß südl. von 74. Str., 40×166, C. L. Fieldstock an A. Michelson, $11,000.
Wallace Str., 240 Fuß nördl. von 78. Str., 100×100, Chas. H. Havard an W. B. Timmremann, $3,607.
N. 55. Str., 175 Fuß westl. von N. 56. Ave., 100×125, H. T. Miller an J. M. Boar, $1,000.
North Chicago Ave, Nordost-Ecke Saginaw Ave., 25×130, Julius Nizrantz an die Chicago National B. and S. Union, $1,500.
93. Str., 50 Fuß östl. von Perry Ave., 25×125, Joseph Cummins an Chas. A. Marsh, $1,250.
79. Place, 250 Fuß westl. von Coles Ave., 25×125, John H. Jones an Robert L. Grady, $2,000.
Shields Ave., 90 Fuß nördl. von 56. Str., 23×117, L. Anderson an C. G. Bergstrom, $2,000.
Lexington Str., 240 Fuß östl. von Springfield Ave., 25×124, J. Kelleen an M. Kennedy, $1,250.
13. Str., 79 Fuß westl. von Clinton Str., 25×110, Hyman Holzman an Bessie Wolper, $10,000.
Prairie Ave., 150 Fuß nördl. von 50. Str., 50×162, Jas. H. Shunk an E. M. Shunk, $5,000.
Sangamon Str., 315 Fuß nördl. von W. 12. Str., 25×100, John Donfrava an A. Sims, $3,700.
Huron Str., 240 Fuß westl. von Robey Str., 24×100, Carl O. Rund an Catherine Fariey, $4,450.
Washtenaw Ave., 141 Fuß nördl. von Fullerton Ave., 25×125½, H. J. Munott an Carl Munott, $2,000.
Earl Ave., 175 Fuß südöstl. von Wayne Ave., 25×125, O. A. Cox an William B. Anderson, $3,000.
Polk Str., 144 Fuß westl. von Sholto Str., 24×100, M. in C. an Rosie Rubenstein, $1,312.
Oakdale Ave., 28 Fuß westl. von Wolcott Str.s, 25×125, Louis Bayha an Henry A. Sundenascher, $4,500.
St. Lawrence Ave., 99 Fuß nördl. von 64. Str., 24×122, M. in C. an die Cottage Grove Building and Loan Association, $2,500.
41. Str., 378 Fuß östl. von Vincennes Ave., 16×191, derselbe an dieselbe, $7,500.
Loomis Str., 162 Fuß südl. von Adams Str., 50×125, Horace Dexter an George Laqueur, $8,000.
Flournoy Str., 50 Fuß östl. von Francisco Ave., 25×124⅔, Ed de Bus an Ethel B. de Bus, $6,800.
W. 52. Ave., Nordost-Ecke Washington Str., 180×125, Henry S. Rich an John M. Roach, $9,000.
W. 50. Place, 140 Fuß östl. von Oakley Ave., 50×124, Fred L. Horn und Frau an William Steick, $1,000.
Dasselbe Grundstück, William Steick an Martha J. Horn, $1,000.
Madison Ave., 100 Fuß südl. von 55. Str., 20×100, Mary K. Thielmann an Fred W. Thielmann, $6,000.

Briefkasten.

B. K.—Unseres Wissens hatte der betreffende Herr als Portepee-Fähnrich seinen Abschied genommen. — Ihre weiteren Fragen unterbreiten Sie am Besten einem sachverständigen Chemiker.

Frau A. K. — Auf die Empfehlung eines besonderen Arztes kann sich der Briefkastenmann nicht einlassen. Im „Home for Destitute Crippled Children", Nr. 46 Park Ave., werden Sie alles Wünschenswerthe in Erfahrung bringen können.

C. L. — Das hängt in den meisten Fällen von dem besonderen Sprachtalent des Betreffenden ab. weshalb sich eine unbedingt feststehende Regel nicht aufstellen läßt. Im Allgemeinen kann man jedoch sagen, daß es für einen geborenen Deutschen leichter ist, die englische Sprache als die französische zu erlernen.

R. R. — Kein Polizist kann Ihnen oder irgend einem anständigen Menschen verwehren, zu irgend einer Tages- oder Nachtzeit die Michigan Ave. entlang zu gehen.

P. G. — Vielleicht gelingt es Ihnen, Ihren Sohn im „Armour Institute of Technology", Nr. 3300 Armour Ave., unterzubringen.

Frau Clara R. — Sprechen Sie persönlich auf der Redaktion vor; wir werden Ihnen alsdann eine Adresse nennen, an die Sie sich wenden können.

L. B. — Das Field Columbian Museum steht dem Publikum an jedem Mittwoch, Samstag und Sonntag unentgeltlich zur Besichtigung offen.

F. L. — Ludwig der Zweite, König von Baiern, wurde am 25. August 1845 zu Nymphenburg geboren; er ertrank am 13. Juni 1886 im Starnberger See.

G. K. — „Buffalo Bill" hat mit seiner unter dem Namen „Wild West Show" bekannten Zirkusgesellschaft bereits in den Achtziger Jahren Europa und den Osten der Vereinigten Staaten bereist. In Chicago erschien der „Wilde Westen" zum ersten Male während der Weltausstellung.

F. T. — Der Name des von Ihnen erwähnten „Eigenthümers" ist uns nicht bekannt. — Ziehen Sie bei dem betreffenden Kontraktor die nöthigen Erkundigungen ein.

Ernst B. — Ein deutsches Pfund ist gleich 500 Gramm.

A. R. — In Ottawa (Ontario) erscheint keine deutsche Zeitung. Soweit uns bekannt ist, gibt es in Ontario die folgenden deutschen Zeitschriften: Berlin — „Deutsche Zeitung", „Journal" (Herausgeber Rittinger & Motz); „Evangeliums Panier"; „Evangeliumsbote". Elmira — „Lutherisches Volksblatt" (Herausgeber W. Weinbach & John Frosch). New Hamburg — „Canadisches Volksblatt" (Daniel Ritz & Preßprich). Stratford — „Der Canadische Kolonist" (J. H. Schmidt). Walkerton — „Die Ontario Glocke" (J. A. Rittinger) und endlich in Waterloo — „Canadischer Bauernfreund". — In Winnipeg (Manitoba) erscheint „Der Nordwesten" (Nordwesten Publishing Co.)

Adolph G. A. — Sie müssen mindestens 18 Jahre alt sein, um in die Bundesarmee eintreten zu können.

H. B. — Es gibt hier nicht nur eine, sondern eine große Anzahl von Draht-Fabriken, deren Adressen Sie auf Seite 2687—2690 im Anhange des neuen städtischen Adreßbuches verzeichnet finden.

E. B. — Die preußische Regiments-Kapelle, welche im Jahre 1876 zur Centennar-Ausstellung nach Philadelphia kam und dort konzertirte, war die des Zweiten Garde-Grenadier-Regiments unter Kapellmeister Saro.

Marktbericht.

Chicago, den 15. September 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 65—75c per Korb.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Faß.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 90c—$1.00 per Hundert.
Blumenkohl, 50c—$1.50 per Korb.
Kartoffeln, 65—$1.00 per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 75c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 6—6½c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 17½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.41—$4.82 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.85—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.40—$5.75.
Schafe, $3.35—$4.25.
Schweine, $3.85—$4.20.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.50—$2.75 per Kiste.
Ananas, $4.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, 75c—$1.60 per Faß.
Birnen, $1.50—$2.00 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, 75c—$1.00 per Kiste.
Wassermelonen, $8.00—$15.00 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 94⅞c; Dezember 94½—94⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 89½—92c; Nr. 2, roth, 94½c.
Nr. 3, roth, 89½—91c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 29½—30½c.

Roggen.
Nr. 2, 49—51½c.

Gerste.
30—45c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20×21½c; Nr. 3, weiß, 19—20½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$9.00.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Heiraths-Lizenzen.

Die folgenden Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

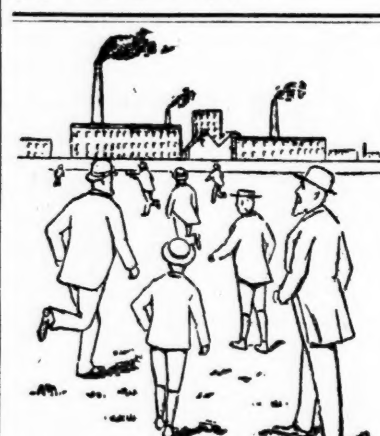
Turner H. Sampson, Carrie Raines, 27, 26.
John H. Brake, Anna E. Guion, 25, 24.
William H. Nash, Mathilda Kennedy, 22, 21.
Morris Wooden, Jennie Burke, 27, 24.
Charles L. Carlisle, Mabel L. Champlin, 24, 22.
August Peglow, Jennie Hansen, 24, 20.
William R. James, Sarah Bennett, 30, 28.
William B. Bangs, Ernestina Schack, 33, 33.
Frank Bachtel, Barbara Sebek, 24, 20.
John Meißner, Sophie Nasse, 27, 27.
John B. Stift, Annie Cavanaugh, 23, 21.
Gerald O. O'Brien, Mamie G. Stokes, 25, 20.
Isaac Rollinson, Florence A. Turner, 24, 21.
Thomas P. Mongoren, Mamie Griffin, 23, 21.
George A. Murphy, Clara E. Hills, 21, 18.
W. Gregory, Adelie Sivner, 33, 24.
Leroy C. Wilson, Ethel M. E. Weed, 21, 19.
Peter A. Hanegraff, Anna Welten, 33, 22.
Frank A. Schultz, Agnes A. Roß, 23, 20.
Dennis Riordan, Maggie McInerney, 21, 18.
Gaines Middleton, Minnie A. Lucas, 21, 18.
Sylvester J. Quigley, Mollie Lake, 27, 23.
William C. Post, Lulu M. Pomroy, 27, 23.
Hermann Doering, Emma Katz, 24, 24.
John H. Van Dyke, Lena De Wolf, 21, 23.
Niklaas Annen, Theresia Hammerschmidt, 44, 30.
John McCabe, Helen Bruff, 25, 19.
Jacob Brogiel, Agata Czarna, 22, 20.
Daniel L. Wilson, Josephine L. Dixon, 29, 23.
William M. Brunton, Marie E. Gray, 26, 26.
Benjamin F. Dreßler, Cora M. Kenney, 25, 21.
Antonio Anticevich, Jennie Ginocchio, 34, 25.
Henry Kurtzman, Katie Frieden, 21, 18.
Charles A. Williams, Anna Geer 31, 29.
Henry Raßbach, Anna Larsen, 25, 21.
Arthur C. Hulse, Mollie Blair, 22, 18.
John G. Manley, Jennie M. West, 35, 25.
Hugh J. Lee, Annie Dermody, 25, 22.
Stantaon G. Doane, Amy R. Gillette, 27, 23.
Jens Bensten, Inga M. Wald, 26, 20.
Bozo Peric, Milka Maravic, 23, 18.
John Martie, jr., Henriette C. Ernst, 24, 23.
Gottfried Haefle, Libby Smith, 51, 33.
Edwin T. Wiggin, Josephine Peters, 33, 23.
Ambrose C. Collier, Maggie Cafield, 21, 19.
Frank G. Peterson, Julia M. Hutchinson, 23, 21.
Robert W. Bentley, Evangeline Hewitt, 25, 22.
Casper G. Galbreath, Anna B. Sherman, 23, 22.
John F. Bruns, Grace E. Huck, 31, 27.
T. D. Damacay, Ella Joyce, 23, 21.
Anton Kuegnen, Anna Mayer, 33, 32.
Patrick McLoughlin, Ellen Fablie, 25, 22.
Adolph D. Buethler, Nonie M. Morgan, 28, 23.
Matteo Rodeghei, Rosina Manfrin, 26, 19.
Pjotr Shaja, Anna Ganzar, 26, 25.
Michael Szwed, Agata Rinker, 29, 27.
Frank Dibilion, Margaret M. Pantolis, 23, 23.
Carl Anderson, Dorothea Olson, 35, 23.
Hermann Conjoer, Annie Rump, 21, 20.
Isaac Hirsch, Bedie Stern, 24, 23.
William Churchill, Mamie Sherry, 24, 23.
Stanislaw Kozial, Anna Wozcieck, 26, 22.
Gustav H. Pommerening, Martha Miller, 22, 20.
John J. O'Connor, Josephine Reed, 37, 27.
John Hartnett, Johanna Dowling, 26, 24.
Sebastian Reinalter, Bertha Kallner, 43, 42.
John Rose, Bessie Stalofsky, 29, 25.
Andrzy Brojowski, Eva Kurzawa, 37, 36.
William O'Connor, Josephine Torpley, 21, 18.
Edwin R. Wright, Lillian Higman, 26, 18.
George R. J. Hupfer, Augusta Faetz, 43, 49.
Karl Eitel, Marie Boldenweck, 26, 22.
William Kelly, Nellie Wallace, 21, 19.
August Daudel, Anna Baumgarten, 26, 20.
Willard S. Cooke, Hattie Southan, 44, 30.
Charles H. Manor, Emma Snyder, 39, 28.
Claude Clark, Benoni Lewis, 23, 33.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Michael F. McCann, 2stöck. Frame Residenz, 7651 und 7653 Emerald Ave., $2,600.
Sam Brown jr., 1stöck. Frame Cottage, 437 Nelson Str., $1,000.
Derselbe, 1stöck. Frame Cottage, 442 George Str., $1,000.
John Hebblethwait, 2stöck. Brick Storage Haus, 4858 und 4860 N. Clark Str., $1,000.
C. Dahl, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 1043 Wolfram Str., $1,200.
Geo. Parkes, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2022 Fillmore Str., $3,000.
R. J. Deedy, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 1698 Fillmore Str., $1,600.
W. D. Ambrose, 2stöck. und Basement Brick Flats, 811 S. Ridgeway Ave., $4,000.
D. B. Mill, 1stöck. Brick Anbau, 312 Throop Str., $2,000.
John Zach, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1007 Fairfield Ave., $2,500.
H. C. Peterson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2173 Wilcox Ave., $4,000.
J. Dougreraea, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 680 S. Springfield Ave., $1,200.
W. Brauer, 3stöck. und Basement Brick Flats, 42 Nebraska Ave., $3,500.
A. J. Solon, 1stöck. Frame Cottage, 2915 N. 46. Court, $1,000.
Peter A. Egge, 1stöck. Frame Cottage, 1638 N. Sacramento Ave., $1,509.
M. Nelson, 1stöck. Brick Anbau, 941 Crystal Str., $1,200.
B. Winget, 2stöck. und Basement Brick Flats, 47 Nebraska Ave., $4,500.
A. Miller, 1stöck. Frame Cottage, 24 Croß Str., $1,000.

*** Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".**



Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein deutscher Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 348 W. North Ave.

Verlangt: Ein Abbügler an Shopröcken. 370 Clybourn Ave.

Verlangt: Erfahrener Bonaz-Operator für Stickerei-Arbeit. D. B. Fisk & Co., 103 Wabash Ave.

Verlangt: Guter Mann als Porter. Muß bei Tisch aufwarten können. 54 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Waiters. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Agenten für Menzenhauer und Columbia Guitarren und Zithern unter den allergünstigsten Bedingungen. E. M. Mai, 146 Wells Str. 16jl1w

Verlangt: Starker Junge, Kunstschlosserei zu erlernen. 1921 State Str.

Verlangt: Dry Cleaner. Nachzufragen bei Weber & Pfeifer, 4430 State Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Holzdreher (Drechsler). Continental Mfg. Co., Weed und Dayton Str.

Verlangt: Erfahrener Bonnaz Operator für Stickerei-Arbeit. D. B. Fisk & Co., 103 Wabash Ave.

Verlangt: Lediger Schneider, an Kundenröcken zu helfen. Ramsthaler, 114 Centre Str., Ecke Osgood Str. dfr

Verlangt: Junger Mann als Porter, der etwas vom Bartenden versteht. 48 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, der fahren kann und in der Bäckerei sich nützlich zu machen. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Gute Abbügler und Baister an Shopröcken. 90 Newton Str.

Verlangt: Baisters und Pressers an Röcken. 127 Hadden Ave., 5. Floor.

Verlangt: Ein Junge, um die Brotbäckerei zu erlernen. Lohn $3 wöchentlich nebst Board und Zimmer. 2165 Archer Ave.

Verlangt: Butcher, ein junger Mann. 167 Hastings Str.

Verlangt: Guter Mann für Kohlenwagen. 220 Garfield Ave.

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 970 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein stetiger Teamster, $18 per Monat und Board. 916 Dunning Str.

Verlangt: Erster Klasse Coatmaker, für Illinois Städte. Schnell. Großer Lohn. 126 Dearborn Str., Zimmer 2.

Verlangt: Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 807 W. Division Str.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. 14ag,sd*

Verlangt: Ein guter Restaurationswaiter. 190 W. 12. Str. mdo

Verlangt: 20 Farmhände für Illinois, gute Plätze und Arbeit im Winter. 10 Eisenbahn-Arbeiter für Section Arbeit in Iowa. Freie Fahrt. In Roß Labor Agency, 33 Market Str. 14jpl1w

Verlangt: Ein Bügler an Hosen. 240 Noble Ave., Lake View. dmdo

Verlangt: 100 Arbeiter im Walzwerk, 50 Car Builder, 50 Maschinisten, 50 Former. $25 für Eisenbahnfahrt nöthig. Zimmer 312, 145 LaSalle Str. 13jplw

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Auguste Sommer, geb. Ufer, 952, 13. Str., 33 J.
Bertha Levi, 495 Centre Ave., 24 J.
Minna Siekmann, 264 Dayton Str.
Karl Reiß, 402 N. Morgan Str., 50 J.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Maschinenhände an Wrappers. 303 Wabansia Ave., Ecke Girard Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kindermänteln und Caps, Tam O'Shanters. Höchste Preise und stetige Arbeit für gute Arbeiterinnen. Schoninger Bros. Mfg. Co., 270 Fifth Ave., 3. Floor, nahe Van Buren Str. dfrmdo

Verlangt: Erster Klasse Maschinenmädchen. S. Saler, 253 Laflin Str.

Verlangt: 2 nette saubere Kellnerinnen im Rathskeller Cafe, Ecke Monroe und Clark Str. Herm. Quandt. 16jplw

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen zu nähen. 1035 W. 21. Str.

Verlangt: Taillen- und Rockarbeiterinnen, erste Aermelhand und Improvers. 1447 Michigan Ave.

Verlangt: Schneidermädchen an Custom Coats. H. Morris, 794 W. 12. Str.

Verlangt: Gute Baister und Finisher an Cloaks. 423 W. Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 31 Marian Place, nahe W. Division Str.

Verlangt: 2 gute Mädchen von 16—18 Jahren, in Preserving Factory. Stetige Arbeit. Lohn $4 per Woche. American Fruit Preserving Co., 783 N. Halsted Str.

Verlangt: Erster Klasse Finishers an Cloaks, in oder außer dem Shop. 43 Tell Place.

Verlangt: Erfahrene, erster Klasse Büglerin für Färberei, zum Bügeln von Damenkleidern. Kraus Bros., 157 E. 22. Str.

Verlangt: Erfahrene Häklerinnen, Arbeit nach Hause gegeben. Auch Mädchen für Stickarbeit. Nye & Co., 737 W. Madison Str., Ecke Lincoln Str., 2. Floor. mdo

Verlangt: Mädchen an Hosen. 496 N. Marshfield Ave. mdo

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. mdfr

Verlangt: Finishers an Hosen. 657, 14. Place. dmd

Verlangt: Geübte Finishers an guten Cloaks. 710 Racine Ave. dmdo

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an feinen Hosen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 179 E. Division Str., Ankerberg. dmdo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. mdmd



Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 37 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für zweite Arbeit. Guter Lohn. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 923 Ogden Ave., Store.

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren für leichte Hausarbeit. 3605 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3312 Halsted Str. dfja

Verlangt: Eine gute deutsche Frau, um Haushalt zu führen. Nachzufragen 390 N. California Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ein Mädchen welches zur Schule geht, würde genügen. Dr. Boulter, 579 Seminary Ave., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau als Wärterin für zwei kleine Kinder. Linde, 384 Mohawk Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Forest Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 571 E. Division Str.

Verlangt: Zwei Mädchen zusammen für Privatfamilie. $3 und $4. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Köchin, $5, keine Wäsche. Viele Mädchen für Hausarbeit. $4, $5. 599 Wells Str. dfr

Verlangt: Gute Köchin und ein Mädchen für zweite Arbeit. 4203 Grand Boulevard.

Verlangt: Deutsches Mädchen von 16 Jahren für leichte Hausarbeit. 885 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 423 Garfield Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in einer Famile von Zwei. 1811 Belmont Ave., nahe Evanston Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau die kochen kann. — Nordwest-Ecke Fifth Ave. und Madison Str. Aurora.

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin, muß gut kochen, waschen und bügeln können. 592 Dearborn Ave. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 8422 S. Park Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für alle Hausarbeit. 632 LaSalle Ave., 4. Etage.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, erfahren in aller Hausarbeit. 73 Hudson Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 213 Blackhawk Str. dfr

Verlangt: Junges Mädchen oder ältliche Frau, (in Hausarbeit zu helfen. 92 Humboldt Boulevard.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 504 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 1112 N. Oakley Ave.

Verlangt: Eine ältliche Frau für allgemeine Hausarbeit. Lohn $2. 86 W. Chicago Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 152 Southport Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mäden für allgemeine Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 66 Florimond Str., 4. Stock.

Verlangt: Mädchen und Frauen für einige Arbeit, Mädchen für Pantry, 5 Waiterinnen. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner deutscher Familie. 440 Noble Str., Ecke Cornelia Str.

Verlangt: Zwei Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 430 Fulton Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 275 E. 46. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie. 216 Schiller Str. dfr

Verlangt: Mädchen für zweite Hausarbeit. 247 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 4750 Prairie Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen. 4531 Ellis Ave.

Verlangt: Mädchen für Kochen und Waschen, und zweites Mädchen für leichte Hausarbeit. 1447 Michigan Ave.

Verlangt: Eine Köchin im Restaurant. 130 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 327 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen in kleiner Familie, welches mit der Wäsche Bescheid weiß. 327 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen von 14 oder 15 Jahren für Familie von zwei Personen. Kein Kochen, kein Waschen. Gutes Heim. 640 Larrabee Str., nahe Centre Str. dfsmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Stetiger Platz. Erfahrung nicht nöthig. Muß englisch sprechen. 4860 Prairie Ave., Flat 1. mdo

Verlangt: Gutes Mädchen mit Empfehlungen. 10 Raleigh Court, nahe Ogden Ave. dmdo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 13jplm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Mis Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*



Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, das kochen und waschen kann. Guter Lohn. 2532 Kenmore Ave., nahe Bryn Mawr. Evanston Electric Car.

Verlangt: Ein Mädchen am Tisch aufzuwarten. Michael Reese Hospital. Nachzufragen daselbst. mdf

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 36 Sigel Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. 3524 Calumet Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 330, 24. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 580 Wells Str., 2. Flat.



Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Brotbäcker sucht Stelle. Schafft für $5. Adr. W. 950 Abendpost.

Gesucht: Junger Carpenter, guter Framemacher, sucht Arbeit. Versteht das Geschäft, nehme auch einen Vertrauensposten. Kann Bürgschaft stellen. 919 N. Mozart Str. dfr

Gesucht: Bartender gesetzten Alters, unverheirathet, beste Empfehlungen von letzter Stelle, wünscht Beschäftigung. Stadt oder Land. Adr. Z. 837 Abendpost. mdo

Gesucht: Tüchtiger Bartender, ledig, mit Empfehlungen, sucht Stellung. 182 LaSalle Ave. 10jplw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine ältere Frau, tüchtige Haushälterin und gelernte Krankenwärterin, welche deutsch, französisch und englisch spricht, wünscht eine Stelle in einer Familie, wo die Hausfrau fehlt, oder irgend eine Vertrauensstelle, welcher eine gebildete, gewissenhafte Frau vorstehen kann. Adr. 215 31. Str., Flat 35. dja

Gesucht: Waschplätze, oder zu Hause zu waschen. 190 Perry Str., unten.

Gesucht: Alte Frau wünscht Beschäftigung als Haushälterin. 5225 Bishop Str., oben.

Gesucht: Alleinstehende deutsche Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Platz als Haushälterin. 201½ Hudson Ave., 1. Flat.

Gesucht: Eine nette, saubere Frau, 30 Jahre alt, sucht eine Stelle als Haushälterin. Frau Scholz, 366 Sedgwick Str.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Stellung als Haushälterin, wo der Mann ein Geschäft hat. 298 Hudson Ave.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein kinderloses Ehepaar sucht Stellung als Janitor. Adr. E. B. 4956 Atlantic Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boardbills und alle Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 16aglm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*

Bureau of Loan and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 3jplm

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 28aglj

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt; Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 21aglm

Feine Weiß- und Wollenstickerei wird geschmackvoll angefertigt. 132 Sedgwick Str., Basement, Front, nahe Locust. mdfr

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20aglm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die von Dr. Malok geleitete Hebammenschule ist die größte und vorzüglichste Chicagos. Ueber 100 Frauen wurden in derselben am Wochenbette praktisch ausgebildet, von denen alle in Chicago praktiziren dürfen. Der nächste Kursus beginnt am 21. September. Studirende oder graduirte Hebammen können das vom Staats-Gesundheitsamt anerkannte Universitäts-Diplom erlangen. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 27aglm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15jn*

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partnerin mit etwas Kapital von $150 bis $200, für eine Bäckerei. Adr. W. 944 Abendpost, bis zum nächsten Freitag.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddja*

Jedes Musik-Instrument schnell gelehrt. Niedrigste Preise in Chicago. Instrumente halber Preis. 49 North State Str. mdo

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt H. Herz, 1056 W. 12. Str., nahe Ogden Ave., 26-jährige Erfahrung, nur als Zitherlehrer, gibt Garantie für Erfolg. Auch Abendklasse. 3jplm



Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein eingerichtetes Flat, Miethe frei durch Roomers. 707 Wells Str., Fischer.

Zu verkaufen: Zigarren-Store, preiswerth. 646 W. Lake Str. dfja

Nachweislich gutgehendes Ladengeschäft, verbunden mit Zeitungsroute (ca. 150 Kunden) krankheitshalber sofort zum Verkaufen. Preis $325. Näheres 679 Blue Island Ave., Weidschmidt.

$30 kauft kleines Geschäft, Topwagen, Pferd. — 1889 N. Troy Str., nahe Belmont Ave.

$95 kauft kleine Grocery, Werth doppelt, neuer Stock, Miethe mit Store, 4 Zimmern und Stall $11. Gute deutsche Kundschaft. Muß sofort verkaufen. 390 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Eine kleine Milchroute. 446 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit sehr billig, die schönste Bäckerei in Milwaukee. Miethe nur $30, Wohnung, Stallung und Hofraum. Zu erfragen 304 W. Division Str. dfr

Zu verkaufen: Kleines Boardinghaus. Stetige Boarders. 583 Sedgwick Str.

Muß krankheitshalber verkaufen: Bäckerei, Delikatessen, Confectionery, Ice Cream Parlor, Laundry-Office, große Kundschaft. Ueberzeugt Euch. 1031 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Saloon und Kostau mit 22 Betten, 3stöckiges Haus mit Basement und Stall, billige Miethe. Muß bis zum 1. Oktober verkauft sein. 216 W. 12. Str. mdo

Zu verkaufen: Ein etablirtes Geschäfts-Eßzimmer an Geschäftsecke. Adr. S. 338 Abendpost. Nordseite. 11jplw

Zu verkaufen: Gute Butter-Route. H. Bakenhus, 1110 Nelson Str. 11jp7t

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Hübsches 6 Zimmer Flat, $12. Gebe der miethenden Partei Stelle als Nacht-Watchman. Gehalt $9 die Woche. Suche einen älteren oder alten Mann. Schreibt in englisch. Adr. M. 188 Abendpost.

Zu vermiethen: Ein Store, 639 Blue Island Ave. Wohnungen. Nachzufragen 637 Blue Island Ave. 14jplw



Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 Zimmer, mit oder ohne Board, bei Wittwe. 2345 S. Canal Str.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hallet & Davis Pianos, Decker & Son Pianos, Balwin Pianos, Ellington Pianos, Valley Gem Pianos, Waverly Pianos.

Diese sechs berühmten Pianos sind bei uns ausgestellt, Seite an Seite. Es ist eine außerordentliche Gelegenheit für Käufer. Vergleiche anzustellen u. intelligent einzukaufen. 6 verschiedene Charaktere, in 6 verschiedenen Facons. Die feinsten Erzeugnisse kunstvoller Arbeit. Die bescheidensten und einfachsten Produktionen. Fabrik-Preise.

Gebrauchte Pianos und Orgeln von $25 aufwärts. Vermiethen, Stimmen, Repariren etc. etc. Leichte Termine — alte Instrumente in Tausch genommen.
Hallet & Davis Company, Fabrikanten. 239—241 Wabash Ave., Ecke Jackson Blvd. Fabrik—Boston—Etablirt 1839. dfr

Nur $85 für ein schönes Upright Piano, auch leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 11jplw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß unbedingt verkaufen: Hubbard Sectional Bäckerei-Ofen zum halben Preis. 908 N. Halsted Str. dfr

Store-Fixtures jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores und Butchershops. Sowie Top Wagen und Geschirre. Größte Auswahl. Spottbillige Preise. Julius Bender, 908 N. Halsted Str., Telephone North 865. 16jplw

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 21aglm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 14jlm

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Moses H. Bloch, Rechtsanwalt, 160 Washington Str., Privatwohnung 601 Taylor Str. — Grundeigenthum, geschäftliche und Familien-Angelegenheiten. Freie Auskunft von 12—4 Uhr. 3jplm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.



Verloren und gefunden.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Am 13. September an North Avenue, weißer Pudel, Körper geschoren. Abzugeben gegen Belohnung 682 E. North Ave.

Gefunden: Cape an Archer Ave. Eigenthümer kann sich melden 5553 Ashland Ave.





Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland; — Farmland! —
Hartholzland!

In dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen: Gutes, vortrefflich zum Ackerbau geeignetes Waldland zu den billigen Preisen von $5 bis $8 per Acker.

Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in jährlichen Abzahlungen in 7 Jahren oder früher. Besitztitel ist perfekt. Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Es bezahlt sich, Auskunft über diese Ländereien zu holen, ehe man anderswo kauft.

Die Hauptprodukte, welche in dieser Gegend gezogen werden, sind Weizen, Hafer, Roggen, Gerste, Erbsen, Kartoffeln, Korn und alle Sorten Wurzelpflanzen, und Klee, Timothee und andere Grasarten für Heu.

Die Gegend ist bereits gut bewohnt und zwar von meistens deutschen Leuten. Gutes Wasser, sehr gesundes Klima, gute Markt für Holz und Farmprodukte. Kirchen und Schulen überall zu finden.

Um weitere Auskunft, Landkarten, illustrirte Bücher, welche die Gegend genau beschreiben, wende man sich an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wisconsin, oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend ist [illegible] Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. 2jl,ddja,1m

Zu verkaufen oder zu vertauschen, 40 Acker Land in Marshall Co., Ind., 80 Meilen von Chicago. Näheres zu erfragen 2340 Sangamon Str. 31alm

Zu verkaufen: 1064 Avers Ave., südl. von 22. Str., neues zweistöckiges 4 Flat Gebäude, Badezimmer und Water Closet, Gasfixtures und Mantels, Alles modern eingerichtet. Netto 10% Miethe. $500 Baar, Rest monatlich. Wird diese Woche verkauft. John Franz, 1016 S. Trumbull Ave. 13jplw

Zu verkaufen: Eine Farm von 40 Acker, mit Ernte und Allem, gegen Chicago Grundeigenthum. Südseite vorgezogen. Nähere Auskunft gibt C. Vollmer, Grand Haven, Michigan. mdo

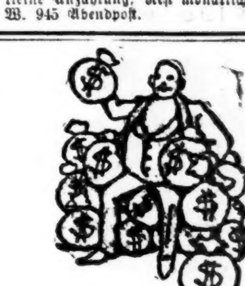
Zu verkaufen: Neugebaute Häuser, nahe Elston Ave. Electric Cars, zu $1150. $50 Anzahlung, $12 per Monat. C. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 24ap,doffa*

Wer Haus oder Lot zu kaufen sucht, sein Eigenthum zu verkaufen oder zu vertauschen, oder Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Farmen zu vertauschen. Schmidt & Ulser, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. Abends offen. 19ag,dfamo,1m

Zu verkaufen: Stadtlotten, 7 Meilen nordwestlich vom Courthaus, werth $300, für $150 Baar jede, nahe Belmont Ave. Schuldenfrei und perfekter Titel. W. 943 Abendpost. dfsa

Zu verkaufen: Nur $1500, schöne 6 Zimmer Cottage, alle Verbesserungen, nur 1 Block von Lincoln Ave. elektrischer Car, $50 Baar, $15 monatlich. John Heim, 748 Belmont Ave., nahe Lincoln Ave. dfsa

$1625 kauft meine moderne 4 Zimmer Cottage, Lot hat alle Verbesserungen, an der Nordwestseite. Sehr kleine Anzahlung, Rest monatlich, 5c Fare. Adr. W. 945 Abendpost. dfr



Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl1 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld braucht.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

$25 bis $5000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel, Pianos u. s. w., ohne dieselben zu entfernen, zu niedrigeren Raten, als irgendwo anders. [illegible] Kleine Anzahlungen angenommen und Raten reduzirt. [illegible] Sprecht vor. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 11jlj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld zurückbezahlt in beliebigen Beträgen. 27mali

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1014 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23sg*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Pree, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von Division Str.

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent, kleinere Summen zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. C. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Versicherungs-Agent. Room 604, 100 Washington Str. Steuerzahler Schutz-Verein. 17f*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum, zu den niedrigsten Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jll

Zu leihen gesucht: $1000 von Privatpersonen, auf Stadt-Grundeigenthum, gegen gute Sicherheit. Erste Papiere. Nachzufragen bei J. S., 11740 Stewart Ave., Chicago, Ill. mdfr

Zu verkaufen: Erste Hypothek von $250 zu 7%. Werth des Grundeigenthums $1000. Adolph [illegible] Herndon Str., zwischen Clybourn und School Str.

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum, [illegible] G. Freudenberg & Co., 192 Washington Str. 20ag,1m*

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir haben auch gute Häuser und Lotten schnell und sicher zu verkaufen. [illegible] & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 21, nach 5 Uhr Abends 1634 N. Clark Str. 7jl,dbdo

Gesucht zu leihen: $1500 von Privatperson, erste Hypothek. Nachzufragen Flat 3, 82 C. North Ave.

Zu leihen gesucht: $200 auf erster Klasse Sicherheit. B. C., 233 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $425. Sicherheit [illegible] 100×125. Adr. B. C. 467 Abendpost.

Gesucht: $200 auf erste Hypothek Grundeigenthum. 231 Clybourn Ave.

Zu verleihen ohne Kommission, Geld von 5 Prozent an. Zimmer 4, Ecke North Clark und Michigan Str. Charles Stiller. 11jplw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Jahre alte Bay Mähre, guter Läufer, völlig gesund, [illegible] Armitage Ave.

Smaragda.

Von **August Niemann.**

(Fortsetzung.)

15. Kapitel.

Die Gulna.

Hugh hatte Smaragdas Brief in der Tasche und dachte, während der Kaik pfeilschnell dahinglitt, so sehr an diesen Brief und die Nothwendigkeit der Jagd am folgenden Morgen, daß er nicht auf die wunderbare Umgebung der unzähligen Schiffe mit ihren Lichtern und des mit Lichtsternchen übersäeten Ufers achtete. Nunmehr war dieser Jagdausflug, der bis jetzt nur als gelegentliche Unterhaltung gegolten hatte, ein Gebot dringender Nothwendigkeit geworden. Unter allen Umständen mußte der Wunsch der wunderlichen, unbegreiflichen Schönen ausgeführt werden. Dies überlegend, fuhr er achtlos dahin, und nur einmal wurde er aufmerksam, als der Kaik eine scharfe Wendung nach links machte und mit verstärkter Schnelligkeit flog.

„Was ist?" fragte er.

Doktor Afrikian wies mit der Hand auf ein großes Boot in der Entfernung.

„Die Soldaten dort haben ihre Gewehre auf uns gerichtet," sagte er.

„Warum?"

„Irgend etwas, was unberufene Augen nicht sehen sollen. Vielleicht eine Exekution. Da wird nicht gewarnt, sondern gleich geschossen."

Hugh trennte sich am Quai von seinem Begleiter, ging zu seinem Hotel und saß lange Zeit in Brüten versunken und seufzte in der Einsamkeit seines Zimmers. Endlich war er klar über Smaragda; was ihm unweiblich und hart und trocken erschienen war, hatte er einfach nicht recht begriffen. Sie war eine Heldin. Er erblickte in ihr etwas, was ihm bei seiner Mutter groß erschien. Auch Smaragda hatte die große Eigenschaft, sich für ein Allgemeines begeistern zu können. Wie seine Mutter den Bequemlichkeiten und dem Glanze des Lebens entsagt hatte, um dem Gedanken der Humanität zu dienen, so entsagte Smaragda der gewöhnlichen irdischen Liebe, um ganz ihrem bedrängten Volke zu leben. Seine Mutter war eine große Dame der abendländischen Gesellschaft, und ihr Opfer bestand darin, daß sie die schwersten Pflichten der dienenden Liebe übernahm. Seine Mutter gehörte ja nicht einem unterdrückten, sondern einem herrschenden Volke an, und wenn sie ihrer Liebe für den Nächsten folgen mußte, blieb ihr nur der erhabene Weg, den Christus selbst bezeichnet hatte und selbst gewandelt war. Aber Smaragda konnte wohl einen andern Weg gehen, sie lebte im Orient und gehörte einem Volke an, das geknechtet wurde. Smaragda konnte, wenn die Größe ihrer Seele sie zu Hohem drängte, nur auf die Erhebung und Befreiung des armenischen Volkes sinnen und nur hierfür begeistert sein. Der alte, wunderbare geheiligte Schmuck, den sie an jenem Abend getragen hatte, erschien Hughs Augen jetzt als symbolisch für Smaragdas Leidenschaft, er war der Rüstung gleich, die der Jungfrau von Orleans durch höhere Hand verliehen wurde.

Es war zehn Uhr geworden, Hugh schritt zum Krystallpalast. Schon an einem der Tische im Saale vor der Bühne, wo gerade die Serpentinetänzerin aufgetreten war, fand er seinen Freund, den Colonel, dazu den Doktor Müller und einen ihm unbekannten Herrn, dessen glattrasiertes Gesicht den Schauspieler verrieth. Er setzte sich hinzu und hörte mit auf die Erzählungen des Schauspielers, eines Franzosen, die den Colonel höchlich zu ergötzen schienen.

„Ich bitte um strengste Verschwiegenheit, meine Herren," sagte der Franzose mit einem Blick auf Hugh, „denn man würde es bei Hofe vielleicht übelnehmen, wenn man davon erführe; aber die Sache ist zu originell. Unsere Truppe spielt beinahe jeden Abend vor dem Sultan, und der ganze Harem sieht zu. Nur können wir die Schönen nicht sehen, wir hören sie nur klatschen, denn sie sitzen natürlich hinter einer Gitterwand. Und was denken Sie, das wir aufführen? Etwa Dumas? Etwa Sardou? Nein, lauter Stücke, die von Seiner Majestät selbst verfaßt worden sind. Verstehen Sie recht: der Sultan dichtet die Dramen, die er sehen will, selbst. Er läßt, ehe er sich zur Tafel begibt, unsern Direktor kommen und sagt ihm: „Heute will ich ein Stück sehen, worin mein Küchenchef verliebt ist und plötzlich den Auftrag bekommt, ein Gastmahl für fünfzig Personen herzurichten. Er wirft in seiner Kopflosigkeit alles durcheinander, und die Diener stolpern einer über den andern. Arrangieren Sie das!" Oder der Sultan sagt: „Heute will ich den Präsidenten der französischen Republik sehen, wie er als Steuereinnehmer nach Stambul kommt und aus Versehen von Herrn von Nelidow durchgeprügelt wird. Arrangieren Sie das!" Und nun muß unser Direktor in aller Schnelligkeit ein Stück ausarbeiten, natürlich nur eine Reihe von Harlekiniaden. Gestern hatten wir einen besonderen Spaß: eine von unsern Damen hatte in Ohnmacht zu fallen, und sie machte das so natürlich, daß der Sultan glaubte, sie wäre wirklich ohnmächtig geworden, und mit einer Flasche Sodawasser auf die Bühne sprang und ihr das Gesicht bespritzte. Aber ich habe den Sultan äußern hören, er könne die Last der Regierungssorgen gar nicht ertragen, wenn er nicht zu seiner Erholung unsere Aufführungen hätte."

Hugh hörte nur mit halbem Ohre. Er war im Garten zwischen den Rosen.

„Mein Gott," sagte er sich, „wie kalt und steif und unverständig habe ich mich benommen! Unweiblich fand ich ihr Benehmen? O ja, es ist leicht, weiblich und fein zu sein auf englischem Rasen, im Musselinkleide zwischen dem Theetisch und dem Tennisplatze, wo keine Gefahr droht als etwa die, sich den Magen mit zu viel Marmelade zu verderben. Aber, guter Himmel, hier zwischen Dolch und Strick, unter einem blutdürstigen Despoten, von einer wilden, fanatischen Bevölkerung bedroht, muß das Christenmädchen wohl andre Gefühle in der Brust bewegen. Ich werde ihr das alles sagen, wenn ich sie wiedersehe. Sie muß mich ja für einen hölzernen Gesellen halten! Ich fand ja kein warmes Wort der Bewunderung und der Sympathie!"

„Wie wird es morgen mit der Jagd?" fragte er den Colonel.

„Mit der Jagd? Ja, ich denke, sie muß aufgeschoben werden."

„Aufgeschoben?"

„Es ist besser, wir schieben es auf," bestätigte Doktor Müller. „Der Armenier, dem die Jagd gehört, hat uns heute sagen lassen, er riethe nicht zu der Partie, weil es gegenwärtig gar zu unsicher im Walde wäre."

„Unsicher? Wieso?"

„Der Wald soll voll sein von gefährlichem Volk, namentlich vielen Deserteuren."

„O, ich bitte," sagte Hugh eifrig, „mir ist heute gesagt worden, wir würden morgen gehen, und ich habe mich darauf eingerichtet. Was können uns die Deserteure thun? Wir werden uns doch nicht vor hergelaufenen Kerlen fürchten!"

„Ich weiß doch nicht," meinte Doktor Müller. „Wenn man sich auch nicht gerade fürchtet, so setzt man sich doch nicht ohne Noth Gefahren aus."

„Im Gegentheil, das macht die Sache erst anziehend. Wir haben doch gute Gewehre!"

„Alles schön," sagte der Colonel lachend. „Ich dachte nicht, mein lieber Hugh, daß Sie so versessen auf die Jagd wären. Sie zeigten sich eher gleichgiltig."

„O, ich bin sehr begierig, den berühmten Belgradwald zu sehen."

„Der Wald läuft uns nicht weg," sagte Doktor Müller. „Vorläufig wollen wir lieber zum Roulette gehen."

Die Herren begaben sich in das Spielzimmer, und die erste Person, die Hugh dort erkannte, war der Ungar Kustanyi Bey. Auch der Ungar sah ihn, that aber nicht, als hätte er Hugh jemals gekannt, sondern kümmerte sich nur um sein Spiel.

„Kustanyi Bey muß im Glück sein," meinte Doktor Müller, „denn er sieht seine Freunde nicht. Heute wird er wohl nichts vom engeren Anschluß Ungarns an Oesterreich wissen wollen."

„Kustanyi Bey gefällt es in Konstantinopel," sagte der Colonel. „Er fühlt sich hier heimisch, unter verwandten Verhältnissen, da die ganze Türkei ein großes System von Schuldenmachen darstellt."

Die Herren traten an den Tisch und sahen, daß der Ungar eine Menge Gold vor sich liegen hatte. Hugh setzte einige Napoleons auf Roth, vergaß aber, den Lauf der Kugel abzuwarten.

„Ich begreife das nicht," sagte er verdrießlich, indem er sich an den Colonel wandte, „ich begreife nicht, wie wir uns durch das Gerücht von Deserteuren unsre Jagdpartie verkümmern lassen können. Es sieht ein bischen wie Aengstlichkeit aus."

Der Colonel zuckte die Achseln.

„An mir soll es nicht liegen," entgegnete er. „Wenn Sie darauf brennen, gehe ich mit. Aber ich hätte einen solchen Nimrod nicht in Ihnen vermuthet."

Doktor Müller hatte den Spieltisch beobachtet. Er drehte sich um.

„Herr de Lucy," sagte er, „ich muß Ihnen zu meinem Leidwesen mittheilen, daß Sie soeben sechzig Franken gewonnen haben, die sogleich von dieser schwarzäugigen italienischen Dame weggerafft worden sind, sammt Ihrem Einsatz."

„Herr de Lucy denkt nur an unsre Jagd," sagte der Colonel. „Was meinen Sie denn, Doktor? Wenn wir ein halb Dutzend bewaffnete Leute mitnähmen, könnten wir es am Ende wagen."

Doktor Müller schien verstimmt zu sein.

„Nun," erwiderte er nach einer Weile, „wenn Sie durchaus gehen wollen, werde ich mich nicht ausschließen. Aber für klug halte ich es nicht."

„Wir werden eine stattliche Schar sein," sagte der Colonel. „Ich werde für Bedeckung sorgen."

Doktor Müller erklärte sich zögernd einverstanden, und es wurde für den folgenden Morgen um halb sechs Uhr Stelldichein vor der britischen Botschaft verabredet.

In diesem Augenblicke kam Fürst Saoul an den Herren vorüber, er war im Gespräch mit Aristides Lenos und schien Hugh nicht zu sehen.

Hugh fand wenig Interesse an der bunten Gesellschaft, an dem Klimpern der Goldstücke und dem Gespräch mit dem Colonel, der bald auf sein unerschöpfliches Lieblingsthema, die Schönheit der farbigen Frauen, kam. Die schwere, heiße Luft, dies Gemisch von türkischem Tabaksrauch, Patschuli und Rosenöl, drückte auf seine Nerven. Als daher Doktor Müller, der mit seinen gewöhnlichen zwanzig Franken zu Ende gekommen war, schon gegen elf Uhr wegging, schloß er sich ihm an.

„Schöner Mondschein," sagte der Oesterreicher, als sie auf die Straße hinaustraten. „Aber Sie lieben wohl die nächtlichen Spaziergänge nicht?"

„O, heute werde ich gern noch etwas gehen."

„So kommen Sie mit mir, ich bin gewohnheitsmäßiger Nachtwächter, ich kenne die Wege. Lassen Sie uns zur Neuen Brücke hinuntergehen und dann nach Stambul hinein. Man muß Stambul bei Nacht gesehen haben. Das heißt bei Mondschein, denn künstliche Beleuchtung findet sich nur in den Hauptstraßen, und auch dort nicht viel."

„Sie sind schon lange hier?"

„Mein Gott, nicht so sehr lange, kaum ein Vierteljahrhundert, und jedes Jahr habe ich weggehen wollen. Aber mir scheint, ich kann nirgends anders mehr leben. Wenn ich an Wien oder Paris denke, so kommt mir das langweilig vor. Hier wird man verwöhnt. Hier braucht man keine Romane zu lesen, man erlebt sie."

Hugh blieb einen Augenblick stehen, sah Doktor Müller an und sagte: „Das ist wahr."

„Uebrigens schreibe ich an einem Werke, das ich nur hier schreiben kann," fuhr jener fort, „und ich denke doch, sobald es fertig sein wird, nach meiner Heimath zurückzukehren und mich in Wien niederzulassen. Man wird nicht jünger mit den Jahren."

(Fortsetzung folgt.)

Das Auge des Gewissens.

Paris, 12. August.

Gestern Abend waren die Vertreter der auswärtigen Presse eingeladen, das Auge des Gewissens zu betrachten, das am französischen Zollamt wacht, und selber zu schauen, wie es die geheimsten Pfiffe und Kniffe des Schmuggels entdeckt. Im Théatre Pompadour, Passage de l'Opéra, wurde uns die neue „Lorgnette" gezeigt, mit der man durch Kisten und Kasten, Koffer und Säcke, Röcke und Hosen guckt. Das Ding sieht aus wie ein Stereoskop; nur hat es keine Linsen, und als Boden ist ihm ein Pappendeckel eingefügt, der auf der Innenseite mit jener Bariummischung bestrichen ist, die unter dem Einfluß der von hinten einfallenden Röntgenstrahlen phosphorescirt. Eine Lampe mit Kathodenstrahlen wird aufgestellt. Das zu untersuchende Collo hält man gegen das Licht und beguckt es mit dem Auge des Gewissens. Da schaut man durch sein ganzes Eingeweide, durch Bretter, Leder, Stoff hindurch. Gegenstände aus Metall und Knochen erscheinen hingegen in scharfer Silhouette auf der Bildfläche. Die verschiedensten Colli werden uns vorgeführt: Ein Sack voll Kleie; in seiner Masse, die für die X-Strahlen ganz transparent ist, gewahren wir ein dunkles Ding von wohlbekannter Form — eine Cognacflasche. Das Pariser Octroi hätte vor Röntgen's Entdeckung nichts gemerkt von diesem Spiritus. Ferner ein Koffer: Wir sehen darin einen Revolver, einen Schlagring und eine Scheere. Diese Gegenstände sind in Hosen, Röcken, Hemden wohlverpackt; von diesen aber läßt sich nichts bemerken; sie sind durchscheinend wie Milchglas. Unter Gemälden und Kunstgegenständen, deren Emballage der Zöllner ungern öffnet, weil er im Falle einer Sachbeschädigung hohen Schadenersatz zahlen müßte, werden häufig verbotene oder hochbesteuerte Waaren geschmuggelt. Wir prüfen eine Gemäldekiste vor der Röntgenlampe: Mitten unter dem Kunstwerk ist ein ganzes Nest voll Cigarren, das der Zöllner selbstverständlich mit Vergnügen ausnimmt. Ein wohlbekannter Kniff, mit dem die Eisenbahnverwaltungen häufig geprellt werden, läßt sich jetzt nicht mehr gebrauchen. Man gab z. B. eine Kiste mit Krystall auf und versicherte sie hoch gegen Bruch — nachdem man die Sachen schon zerbrochen eingepackt hatte, was indeß die Bahnverwaltung nicht constatiren konnte. Bei der Ankunft wurde das Collo in Gegenwart der Beamten geöffnet und der Bruch constatirt. Die Bahn mußte zahlen. Jetzt werden versicherte Krystallsachen bei der Expedition durchschaut. Da das Glas, je feiner es ist, um so mehr Blei enthält, setzt es den Röntgenstrahlen um so festeren Widerstand entgegen. Das wasserklarste Krystall erscheint dem Auge des Gewissens schwarz wie die Nacht. Da sieht man gleich, wo ein Bruch ist, und verklagt den Spediteur lieber wegen Betruges, als daß man ihm nachträglich Ersatz für angeblichen Schaden leistet. Endlich wurde uns gezeigt, wie der Zöllner seine Nebenmenschen durchschaut. Ein Mensch — oder sagen wir galanter, eine Dame — wurde vorgeführt und mit forschenden Blicken durchbohrt. Aus begreiflichen Rücksichten des Anstandes beschränkte man sich auf die Röcke und streifte nur den Schattenriß der Beine. Auf der Kehrseite, mitten in bauschigen Falten, entdeckten wir eine Flasche zollpflichtigen Inhalts, die wiederum dem Auge der Behörde gewiß entgangen wäre, wenn es Röntgen nicht geschärft hätte. So prüft man jetzt Herzen und Nieren nebst Allem, was drum und dran ist. Auf dem Zollamt des Lyoner Bahnhofes werden täglich weit über 1000 Postcolli mit dem Röntgengucker geprüft und nur diejenigen geöffnet, die verdächtig erscheinen. Das Verfahren dürfte bald auf allen französischen Douanen und Octrois zur Anwendung kommen. Uns ausländischen Berichterstattern hat man das wohl gezeigt, damit wir die Thatsache genügend verbreiten und den Expedienten, die etwa Lust hätten, etwas nach Frankreich zu schmuggeln, einen sittlich wirksamen Schrecken einjagen. Auf die moralische Wirkung des neuen Zollguckers setzt die Behörde die größte Hoffnung, — nach den bisherigen Erfahrungen mit Recht; denn seitdem das Verfahren am Lyoner Bahnhof eingeführt ist, hat schon der Schmuggel von Algerien her, der sonst stark war, beträchtlich abgenommen. In mancher Hinsicht bleibt freilich die moderne Technik noch hilflos. Spitzen z. B., auf denen hoher Zoll liegt, sieht das Auge des Gewissens nicht. Mancher andere Gegenstand des Schmuggels mag ihm noch entgehen. Andererseits können wir uns nicht verhehlen, daß, so befriedigend die Bewaffnung des Zollamtsgesichts gegenüber dem Publikum ist, eine ebenso erfreuliche Erfindung noch zu machen bleibt: ein Auge des Gewissens, das den Zöllnern auf die Finger sähe. Ich sage das nicht im Hinblick auf ein bestimmtes Land, denn ich möchte keinen persönlichen Vorwurf erheben. Aber manchem Deutschen ist's hier schon vorgekommen, daß ihm beim Empfange einer Wurstkiste von Muttern eines jener wohlgefüllten, nahrhaften Stücke fehlte, die in den Röntgenstrahlen als Luft erscheinen, da sie keine Knochen haben. Ließe sich nicht ein Zollgucker erfinden, um zu sehen, wo so ein Ding hinkommt? Das wäre für das Publikum das Auge des Gewissens. Wurst wider Wurst!

Regierung und Frauenclubs.

OnkelSam scheint neugierig auf die Thätigkeit unserer Frauen, nicht blos im Einzelnen, sondern auch in allen möglichen Frauen-Organisationen, geworden zu sein. Während schon bisher bei der Sammlung statistischen Materials für unser Arbeitsbureau und für den Census der Frauen bedeutender Raum gewidmet wurde, hat es doch bis jetzt am amtlichen Material über die Frauen-Clubs, die bei uns so zahlreich sind und sich so vielseitige Aufgaben gestellt haben, vollständig gefehlt. Mancher wird vielleicht denken, daß dieser Mangel nicht besonders zu beklagen sei; nun, das muß sich ja wohl zeigen, sobald der erste amtliche Gesammtbericht über dieses Gebiet vorliegt.

Die ersten Vorbereitungen dazu sind schon im Gange. Carroll D. Wright, der bekannte Bundes-Arbeitscommissär, hat an die Vorstände einer Menge Frauen-Clubs in allen Theilen unseres großen Landes ein Schreiben gesandt, welches eine lange Liste zu beantwortender Fragen über das Wirken und die Ziele der betreffenden Vereinigungen enthält, mit dem Bemerken, daß dem Arbeits-Departement viel daran gelegen sei, recht vollständige Daten aus dieser Clubwelt zu erlangen und zunächst in einer bald erscheinenden Nummer des amtlichen „Bimonthly Bulletin" nebst einem zusammenfassenden Aufsatz aus der Feder der Ellen M. Henrotin, der weithin bekannten Philanthropin und Präsidentin des Generalverbandes dieses Clubs zu veröffentlichen.

Daß das Arbeits-Departement diese Erhebungen anstellt, erscheint naheliegend genug. Denn eine sehr bedeutende Anzahl dieser Clubs in allen Theilen der Ver. Staaten beschäftigt sich mit dem Studium von Socialöconomie und verwandten Dingen und außerdem mit praktischen Versuchen in dieser Beziehung. Dies und die philanthropische Thätigkeit im gewöhnlichen, auf unmittelbare private Abhilfe von Noth und Elend gerichteten Sinne würde schon genügen, solche Vereinigungen zu einem werthvollen Feld für öffentliche Erhebungen zu machen, welche auch für die Gestaltung der Gesetzgebung von entsprechender Wichtigkeit werden könnten. Es wird natürlich auch manches belanglose Material zusammengebracht werden, so belanglos, wie ein Theil der Clubs selbst.

Merkwürdigerweise ist unter den Fragen Onkel Sams auch die: wie viele Mitglieder dieser Clubs verheirathet sind, und wie viele nicht. Ohne Zweifel will das Arbeits-Departement nebenbei auch feststellen, ob diese Clubs die Heiraths-Gelegenheiten der Mitglieder beeinflußt haben. Nun, auch das ist eine nicht uninteressante Frage.

— Mancher gilt für originell, weil er stets — besondere Dummheit spricht.

— Aengstlich. — A.: „Weshalb lassen Sie Ihren Sohn nie allein ausgehen?" — Frau B.: „Wissen Sie, dem darf nur die erste beste sagen, sie wolle ihn heirathen, dann hat er nicht den Muth, zu widersprechen."

Merkwürdige Häutungen.

Der gewöhnliche Durchschnittsmensch weiß kaum, daß er naturgemäß seine äußerste natürliche Gewandung, die Oberhaut oder Epidermis, immer und immer wieder abwirft, und wenn er es auch weiß, nimmt er gewöhnlich nicht den geringsten Vermerk davon: so ruhig vollzieht sich dieser Proceß unter normalen Verhältnisse. Vielen ist es daher etwas Neues und Auffälliges, wenn sie Wesen niedriger Gattung sich häuten sehen.

Aber angenommen, Jemand wird erst von einem leichten Frostfieber befallen, und kurz darauf bemerkt er, daß seine Haut gerade wie die einer Schlange sich vollständig und im Großen ablöst, — dann möchte es nicht zu verwundern sein, wenn eine solche Person hochgradig aufgeregt darüber wird, und auch Wiederholungen dieser Erscheinung nicht ganz gemüthlich genommen werden.

Diese Erscheinung beim Menschen wird von der medicinischen Wissenschaft „Keralodysis" genannt und hat noch allerhand Mysteriöses an sich. Sie tritt meistens als Folge gewisser Verletzungen auf, scheint sich aber bei manchen Menschenkindern auch ganz von selbst einzustellen. Beispiele ersterer Art werden von unserer Tagespresse ziemlich häufig gemeldet, und man würde sehr irren, wenn man glaubte, daß man es darin stets mit Sauregurken-Geschichtchen zu thun hätte. Das Sichstechen an gewissen Dornen, Bisse von manchen Thieren, wie Klapperschlangen, auch manche gewöhnliche Unfälle können diese Eigenthümlichkeit hervorrufen, wenn auch nicht nothwendigerweise oder in allen Fällen. Welche Gesetze dabei maßgebend sind, ist bis jetzt ein Geheimniß geblieben.

Vor mehr als zwölf Jahren wurde ein deutsches Dienstmädchen Namens Francisca Schepp in der Nähe von Staunton, Va., von einer Klapperschlange in die Hand gebissen. Es wurde ein erweichender Umschlag auf die Hand gelegt, und das Mädchen erholte sich, — aber nachher warf sie ihre Haut fast ganz nach der Art einer Schlange ab. In vielen ähnlichen Fällen stellte sich keine derartige Folge ein.

Ein Beispiel für regelmäßiges „Sich mausern" ohne bekannte äußere Veranlassung ist dasjenige von John H. Price von Phillipsburg, Mont. Vor etwa vierzig Jahren entdeckte derselbe zum ersten Mal als Kind beim Spielen, daß seine ganze Haut sich loslöste, und dieser Vorgang hat sich seitdem jedes Jahr bei ihm wiederholt, gewöhnlich um den 24. Juli herum, wie er sagt. Price wurde in einem dieser Fälle von einer Anzahl Aerzte in einem Hospital der Gartenstadt beobachtet, und es wurden Photographien von seinen abgestoßenen „Handschuhen", „Strümpfen" und anderen im Ganzen abgeworfenen Theilen seines natürlichen Gewandes genommen.

Solche Beispiele sind noch genug verzeichnet worden, und noch viel sensationellere, — so von vollständigen Häutungen alle sieben Wochen. Doch ist hier schwer zu sagen, wo Wahrheit und Dichtung sich trennen, trotzdem manche dieser Fälle auch in neuere medicinische Werke übergegangen sind.

Kreuzottern in Schlesien.

Eine starke Kreuzotterplage herrscht in einigen Theilen Niederschlesiens. Obgleich in den Waldungen des Görlitzer Kreises und der angrenzenden Kreise Bunzlau und Lauban in den letzten Jahren ungemein viel Kreuzottern getödtet worden sind, ist doch eine Abnahme dieser gefährlichen Giftschlangen noch nicht zu bemerken. Im Gegentheil hört man aus manchen Ortschaften die Klage, daß in diesem Jahre die Kreuzottern noch in vermehrter Zahl sich bemerkbar machen und theilweise zu einer förmlichen Landplage zu werden drohen. So meldet man dem „Grünb. Wochenbl." zufolge aus Ober-Bielau, daß die Leute, deren Aecker an die nahen Güntherdorfer Waldungen grenzen, nicht nur beim Mähen des Getreides vielfach auf Kreuzottern stießen, sondern daß die Schlangen sich auch in die Garben verkriechen und mit diesen dann in die Scheunen gekommen sind.

— Au! — Gast (sein Bratenstück betrachtend): „Donnerwetter, scheint das ein verliebtes Rind gewesen zu sein, das besteht ja aus lauter — Sehnen!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 B
St. Louis Day light Spezial	*10.25 B	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 B	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‡ 8.30 B	‡ 7.00 N
Springfield & Decatur	9.10 N	7.35 B
New Orleans Postzug	‡ 2.50 B	‡12.50 N
Bloomington & Chatsworth	‡ 2.55 N	‡12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.40 N	7.00 B
Gilman & Kankakee	4.85 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 B
Rockford Passagierzug	* 8.10 N	*10.20 B
Rockford & Dubuque	‡10.30 B	‡ 1.00 P
Rockford & Freeport Expreß	‡ 5.00 N	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	‡ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 5.45 B	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 B
Moines, Marshalltown	*11.30 N	* 9.30 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 B

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 B *9.40 B. *1 N. *3.10 N. †5.35 N. *6.30 N. *11.30 N; Ankunft †7.50 B. *9.30. *9.50. *10.25 B. *5.00 N. †10 N.

Monon Route

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 B	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 B	12.00 M
Lafayette und Louisville	[illegible]	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 B	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 B
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 B
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 B

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.15 B	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 B
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 B	†8.00 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Baß Lake Accomodation	*4.10 N	*9.30 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 B	*7.25 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	[illegible]
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	[illegible]
Springfield & St. Louis Day Express	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.05 AM	[illegible]
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	[illegible]
Peoria Limited	†	11.05 AM	[illegible]
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	[illegible]
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	[illegible]	[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 B	9.00 N
New York & Eastern Expreß	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main [illegible].

Prüfungen.

Die Mannschaft saß auf den Kommißbänken neben einander wie Sperlinge auf der Dachrinne und lauschte mit mehr oder weniger getheilter Aufmerksamkeit den Offenbarungen des Herrn Lieutenants über die Gliederung der Feuerlinie im Allgemeinen und über den Zweck der „Reserven“ im Besonderen. Da gellt aus der Kehle des knapp neben der Thür sitzenden Tambours ein nervenerschütterndes „Habt Acht!“ durch das für einige Stunden der hohen Schule militärischer Gelehrsamkeit dienende Mannschaftszimmer. Alles springt mit dröhnendem Schlage von den Sitzen auf. Der Herr Major ist erschienen. Wie Mauern stehen die Reihen der Leute zwischen den Bänken, mit Spannung der Dinge harrend, die da kommen sollen.

Auf die liebenswürdige Einladung des Herrn Majors, „nur weiter zu machen“, setzte der Vortragende die Erklärung über den Zweck der „Kompagnie-Reserve“ fort und führt selbe bald darauf zu Ende. Der Vortragende hofft, daß, dank seiner Beredtsamkeit, jetzt jeder der Anwesenden ganz genau wisse, wozu im Gefechte die „Reserve“ ausgeschieden werde. Dieser Meinung scheint sich auch der Herr Major hinzugeben und zeichnet, um sich von der Richtigkeit derselben zu überzeugen, den vor ihm sitzenden Mann mit seiner Ansprache aus.

„Infanterist . . . . .?“

„Martin Flinta, Herr Major!“

„Also Infanterist Martin Flinta, sagen Sie mir, was Sie unter der „Reserve“ verstehen und wozu sie dient?“

„Meld' g'hursamst, Herr Major, drei Jahr Linie, sieb'n Jahr Reserv' und drei Jahr Landwehr!“

„Sie irren sich, mein Lieber! Ich fragte nicht um die Dauer der gesetzlichen Dienstzeit. Merken Sie gut auf: Was ist das, die Reserve?“

„Viertes un' finftes Patalion!“

„Nein, falsch! Das ist das Reserve-Kommando; um das handelt es sich aber hier nicht.“

Der Herr Major vertritt den Grundsatz, daß die theoretischen Unterrichtsgegenstände in den Mannschaftsschulen so volksthümlich als nur möglich, und zwar unter steter, sinngemäßer Bezugnahme auf die frühere zivile Beschäftigung jedes Einzelnen vorzutragen seien. Er beschließt also, seine Lehrmethode dem Herrn Lieutenant zu zeigen. Ein vielsagender Blick, welchen er dem jungen Ofizer zuwirft, sagt diesem klar und deutlich: Jetzt passe auf, so macht man's!

Dann wendet sich der Herr Major wieder an den Infanteristen Martin Flinta.

„Was sind sie im Zivil?“

„Meld' g'hursamst, Tischler!“

„Tischler? Gut! Angenommen, Ihr Meister befiehlt Ihnen, ein Brett abzuhobeln. Dazu brauchen Sie in erster Linie . . . . .?“

„'s Prett, Herr Major!“

„Das Brett ist da. Was brauchen Sie denn sonst?“

„'n Hob'l!“

„Einen Hobel; sehen Sie, dieser Hobel bedeutet bei uns die Schwarmlinie. Wenn Sie eine Zeitlang gehobelt hatten, so wird der Hobel . . . .? Nun?“

„Der Hob'l wird stumpf wer'n!“

„Ganz richtig! In ähnlicher Weise ergeht es auch mit der Schwarmlinie; auch die wird stumpf werden, das heißt, sie wird sich abnützen, sie wird Verluste erleiden. Sie müssen also, um weiter hobeln zu können, einen . . . . nun, Sie müssen einen . . . . .?“

„I muaß an Schleifstaan nehma un 's Hob'leis'n aschlaff'n!“

„Nein, mein Lieber; wir verstehen uns noch immer nicht. Sie werden ganz einfach den Reservehobel nehmen und mit diesem weiterarbeiten.“

„Herr Major, meld' g'hursamst, bei mein'n Master hab'n m'r a Jed'r nur aan Hob'l g'habt!“

Der Infanterist Martin Flinta sah den Herrn Major an, dieser den Herrn Lieutenant und dieser wieder den ehemaligen Tischler, der nur einen Hobel gehabt hatte.

Dann sagte der Herr Major: „Adieu, Herr Lieutenant! Machen Sie nur ruhig weiter; die Leute sollen sitzen bleiben“, und ging kopfschüttelnd zur Nachbar-Kompagnie. Auf dem Wege dahin brummte er für sich: „Ja, es gehört manchesmal eine Engelsgeduld dazu!“

Bekenntnisse eines Seelenhirten.

In seinen Berliner Erinnerungen gibt der verstorbene Berliner Hofprediger E. Frommel Aufschlüsse über die Art seiner Auffassung des geistlichen Berufs. In Karlsruhe war er der jüngste von sechs Geistlichen und hatte desNachmittags zu predigen. „Schließlich, — so schreibt Frommel — war es des Nachmittags zu predigen. „Schließgen, was dann nicht gerade angenehm war für die anderen Herren. Denn empfindlich sind wir Pfarrer ja doch alle zusammen; zuerst kommen, was die Empfindlichkeit angeht, die Künstler, dann die Pfarrer, dann die Doktoren, dann lange nichts — und dann erst andere Menschen. Das studirt man an sich selber, und muß es nur ruhig zugeben.“ Aus seiner Thätigkeit in Barmen erzählt Frommel: „Ich hatte über Nikodemus gepredigt, der bei Nacht zu Jesu kommt, und dabei gesagt, hier treffe einmal nicht zu, was die Schrift sonst sage: „Die Nacht ist keines Menschen Freund,“ denn sie decke den milden Schleier über die zaghaften und noch schwachen Jünger. Am folgenden Tage kam einer der Presbyter mit der Frage zu mir: „Wo steht der Spruch, daß die Nacht Niemandes Freund ist?“ —„Der steht in den Sprüchen Salomos“, sagte ich. — „Ach, bitte, hier ist eine Bibel, wollen Sie mir die Stelle nicht aufschlagen?“ — Ich fand nichts. „Na, dann steht er im Sirach.“ — „Ach, bitte, schlagen Sie mal auf!“ — Wieder nichts. Endlich sagte ich in meiner Verzweiflung: „Aber er muß doch irgendwo stehen!“ Da sagte der Mann: „Ja, ich will ihnen sagen, wo das steht — das steht in Seumes „Spaziergang nach Syrakus!“ — Das war eine gute Lektion, — fügte Frommel hinzu — ich bin überzeugt, in Berlin könnte man getrost sagen: „Das steht in den Sprüchen Solomos“ — kein Berliner würde sich irgend welchen Skrupel machen.“

Ein französischer Kriegsschatz im Main.

Man schreibt aus Frankfurt. Nachdem vor einigen Tagen bei den fiskalischen Baggerungen im Main unterhalb der alten „Sachsenhäuser“-Brücke hier einige Münzen und Plomben gefunden worden waren, fand auf Anordnung des Königlichen Wasserbauinspektors Herrn Hahn eine systematische Untersuchung der ganzen Fundstelle mittelst eines Dampfbaggers statt. Die interessante Arbeit erfolgte unter der Leitung des Herrn Hahn, sowie des Herrn Wasserbauinspektors Rößler und war vom besten Erfolge begleitet. Es sind über dreihundert größere und kleine Goldstücke aus dem Ende des vorigen und dem Anfang dieses Jahrhunderts gefunden worden, die geschichtlich zum Theil interessant sind, so namentlich Münzen des Königreichs Westfalen, von Napoleon I., Ludwig XVI., Ludwig XVIII. u. s. w. Man vermuthet, daß die Goldstücke, wie die ebenfalls daselbst gefundenen Plomben, aus einer im Jahre 1815 auf der Flucht von der Brücke in den Main geworfenen französischen Kriegskasse stammen. Wie man erfährt, sind in früheren Jahren von Fischern bei kleinem Wasserstande stetsGoldmünzen an dieser Stelle gefunden worden.

— Moderne Jugend. — A.: „Was, Dein Aeltester ist schon 20 Jahre alt? Da muß er ja schon einen flotten Schnurrbart haben?“ — B.: „Das nicht, aber eine Glatze!“

— Mißverstanden. — Onkel (zum Studenten): „Ich sage Dir, Junge, Deine Uhr löse ich heute zum letztenmale im Versatzamte aus.“ — „Aber Onkel, wo soll ich sie denn jetzt versetzen?“